

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Echter Stempel.

Gesellschaft

Nachahmung.



der RUSSISCHEN TEPPICH-MANUFACTUR

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass im Handel
Teppiche mit nachgeahmter Marke unserer Gesell-
schaft erschienen sind, weshalb wir unsere H. H.
Käufer auf die Fabrikmarke unserer

Gesellschaft mit dem Kronswappen und dem Namen der
St. Sawidowo aufmerksam machen.

Трусской Мануфактуры
Ковровых Издлий Москва,
С-т Завидово. Хлудова.

Das Comptoir befindet sich in
Moskau, Teatralnyj proezd d. Nasl.
Хлудова.



ФАБРИКА
КОВРОВЫХ ИЗДЛИЙ
ST. BOGORODSK M-N

Restaurant

HOTEL MANNTEUFFEL

empfiehlt:

- Frische Hummern,
- Steinbutten,
- Seezungen,
- Hamburger Rücken,
- Französische Boullarden,
- Italienischen Ananas,
- sowie verschiedene feine

Delikatessen.
J. Petrykowski.

Restaurant

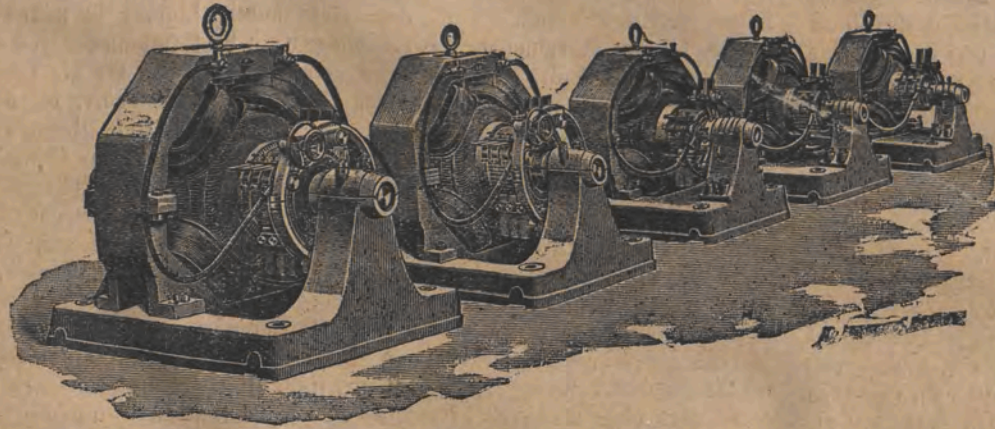
HOTEL MANNTEUFFEL

empfiehlt:

Täglich frische Englische Mustern.
J. Petrykowski.

Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, ŁÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz
und Umgegend bereits instal-
lirt, darunter mehrere von
über 300 Pferdekraften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz
und Umgegend bereits instal-
lirt, darunter mehrere von
über 300 Pferdekraften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.
Sämmtliche elektrische Bedarfs-Artikel.

Kinderarzt

S. LEWKOWICZ,
ordin. Arzt im Amb. Iz. Kr
Poznański
Zachodnia 33.

Prämirt mit einer goldenen Medaille

auf der Ausstellung für Naturwissenschaft und Arzneikunde in Krakau 1900.

HAFFER-CACAO,

eine Mischung von Hafermehl und Cacao

Das beste Getränk für Kinder und Reconvalescenten,

ärztlich empfohlen

Das 1/2 Pfund Päckchen zu 80 Kop., 1/4 Pfund zu 40 Kop. liefert die
CACAO- und CHOCOLADENFABRIK

— von —

E. Wedel in Warschau, Szpitalna 8,

Filiale in Lodz: Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Strasse.

Nach Orten, wo keine Niederlage der Wedel'schen Fabrikerzeug-
nisse sich befindet, erfolgt bei Bestellung von mindestens 5 Pfund Hafer-
Cacao der Versandt franko gegen Nachnahme.

113.

113.

Weihnachts-Verkauf

sämmtlicher Waaren

zu besonders billigen, herabgesetzten Preisen.

Reste und zurückgesetzte Waaren

werden zu halben Preisen geräumt.

Petrikauer-
Straße 113

Hermann Friedmann

Petrikauer-
Straße 113.

Die Apothekerwaaren-Handlung

F. Raszkowski & Co.

60 Petrikauer-Straße 60

hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel.
Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renomirtesten Fabriken
Niedrige Preise. Beste Waare.

Das

JAROSLAWER MAGAZIN

empfiehlt sein reich assortirtes Lager zu den bevorstehenden

Weihnachts-Feiertagen.

Neueröffnete Filiale der 1856 gegründeten

Dampf-Mostrich-Fabrik von A. Schweitzer

aus Warschau.

empfiehlt ihr Fabrikat en-gros und en-detail auf Krausen und Maß.

Verkauf erfolgt: im eigenen Geschäft, Petrikauer-Straße 18, bei M. Przapczkowski und
in größeren Wein- und Delikatessen-Handlungen.

Das photographische Atelier

Rembrandt

ist sämtliche Feiertage den ganzen Tag geöffnet.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Harzner Kanarienvögel!



Hohefeine Sänger, Preis gekrönt von St. Andreasberg...

Petrikauer-Strasse Nr. 120.

Zahnarzt

AD. ZADIEWICZ

empfangt ausschließlich in seinem zahnärztlichen Kabinett täglich von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.

Dr. L. Falk,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Strasse Nr. 82...

Dr. B. Masel,

aus d. m. Auslande zurückgekehrt, hat sich h'er als Spezialarzt für Horn-Organ, Nierenische u. Hautkrankheiten niedergelassen.

Inland.

St. Petersburg.

Zu den Ereignissen in China berichtet der "Правительственный Вестник" folgendes.

Am 10. November überfielen die Chinesen eine sieben Werst von Tuntschinjan (der ersten Station auf der Strecke Char-Bizkar) gelegene Brauereifabrik...

Zur Vernichtung dieser Bande wurde am 14. November von Charbin eine Kolonne ausgesandt, welche aus 180 berittenen Kosaken der Schutzwache bestand...

Am 16. November stieß diese Kolonne, welche von dem Generalstabsobersten Sterki befehligt wurde, beim Dorfe Tschunfawoatu (10 Werst oberhalb der Mündung des Klusses Lantche) auf die Chinesen...

Auf unserer Seite ist Lieutenant Schewitsch leicht verwundet. Die Kolonne Sterkis ist nach Charbin zurückgekehrt.

Am 19. November rückte die Kolonne des Generals Stadelberg aus Tschunfawoatu aus; am 20. besetzte ihre berittene Vorhut Minjadschau.

In Anbetracht dessen, daß sich die letzte reguläre Abtheilung des chinesischen Führers Tschintu in Dagushan (am Ufer des Korea'schen Meeresbusens) sammelte, wandte sich General Stadelberg dorthin und besetzte die Stadt nach einem forcirten Marsche am 23. November 3 Uhr Morgens.

Die chinesischen Truppen flohen in verschiedenen Richtungen; Tschintu selbst mit einem

Theil seiner Truppen bestieg Schiffe und stach in See.

In dem bergigen Bezirk von Tschunfawoatu ist die Ruhe wieder hergestellt; reguläre chinesische Truppen sind dort nicht mehr vorhanden.

Am 24. November begann die Kolonne den Rückmarsch.

Die allgemeine Konferenz der Vertreter der russischen Eisenbahnen zog die Frage der Aufbewahrung von Getreidefrachten während der Zeit von Froststockungen auf den Eisenbahnen in Betrachtung. Den bestehenden Bestimmungen gemäß haben die Stationen das Recht, die Entgegennahme von Gütern einzustellen...

Zu dieser Meldung ihres Correspondenten bemerkt die "St. Pet. Ztg.", daß die Angelegenheit wohl einer anderen Lösung bedürfte. Der Eisenbahndirektor erhebt bekanntlich eine Zahlung von 1/4 Kop. pro Pud für die Aufbewahrung von Gütern. Wie die Zehntausende von Rubeln, die aus diesem Posten erzielt werden, verwandt werden, ist nicht unsere Sache...

Aus der russischen Presse.

Die "Перв. Вѣд." bringen vom Persischen Golf die Nachricht von einer neuen englischen Forderung und Verhöhnung des internationalen Rechts. Die Engländer haben in der persischen Provinz Mekran indische Garnisonen in die Städte Tschahat und Tschahar gelegt...

„England weiß, daß Persien durch die Gewalt der Thatsachen in die Unmöglichkeit versetzt ist, so oder anders seinen Protest zu bekunden, und so benutzte es die übermäßige Gleichgültigkeit Europas gegen Alles in dem erwähnten Rayon vor sich gehende und eckelt sich vor keinen Mitteln, um sich dort für alle Fälle eine feste Operationsbasis zu schaffen.“

Sachlage durchaus zutreffend, aber zugleich muß im Auge behalten werden, daß der Haß aller Völker gegen das englische Raubsystem dem nichts mehr nachgiebt, welchen einst die Napoleonischen Eroberungsgelüste erzeugten...

Politische Rundschau.

Die Einigung der Mächte über die China zu stellenden Friedensbedingungen kann nun als im Prinzip vollzogen betrachtet werden. Bei dieser Gelegenheit wird von deutscher offizieller Seite die diplomatische Lage zusammenfassend erläutert. Wie man telegraphisch schreibt die Köln. Ztg.: „In der Collectivnote sind alle diejenigen Grundsätze niedergelegt worden, die von vornherein als die Mindestforderungen bezeichnet worden sind, die China zu erfüllen haben...

In der französischen Deputiertenkammer nahm bei der Beratung des Marine-Budgets der frühere Minister Lockroy Veranlassung, die Zustände der französischen Marine als recht bedenklich hinzustellen. Er sagte u. a. mit besonderer Betonung, Frankreich sei jetzt weniger sicher vor einem Seekrieg als vor einigen Jahren.

Die heutige Budgetrede des ehemaligen Marineministers Lockroy enthält zahlreiche Hinweise auf die Ergebnisse von Lockroy's Marinestudien in Deutschland. Den Hauptunterschied in der Seepolitik Deutschlands und Frankreichs will Lockroy darin erkennen, daß Deutschland, wenngleich mit der Möglichkeit rechnend, in zwei Meeren gleichzeitig kämpfen zu müssen, doch sein Hauptaugenmerk darauf richtet, alle seine maritimen Kräfte für den Ernstfall rasch und wohlorganisiert dort zu vereinigen, wo es am dringendsten Noth thut.

erfolge, sondern daß alle mit den neuen Errungenschaften schon in Friedenszeiten vertraut gemacht würden.

Die Wirren in China.

Die "Times" veröffentlichen einen bemerkenswerthen Beitrag ihres Shanghai Correspondenten zu der in letzter Zeit viel erörterten Streitfrage der

Stellung der Missionen in China,

der wir Folgendes entnehmen: „Es haben viel mehr Ermordungen von Missionaren im Innern stattgefunden, als von Ingegnieuren und sonstigen Europäern, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die ersteren zahlreicher und hilfloser sind, aber trotzdem erscheint es zweifellos, daß die Ausbrüche und Angriffe durchweg fremdenfeindlicher und nicht absolut missionarischer Natur waren. Von der europäischen Gemeinschaft in China ist nur ein kleiner Bruchtheil wirklich in enger Berührung mit den Missions-Anstalten; ein anderer Bruchtheil verachtet dieselben und betrachtet sie als die Ursache der genannten Unruhen im fernen Osten. Der größere Theil jedoch steht auf die Missionare als brauchbare und muthige Pioniere der Civilisation, besonders wenn sie wirklich tüchtige und gut erzogene Leute sind. Viele Europäer wieder kümmern sich wenig oder gar nicht um die Glaubensboten und wissen und verstehen nichts von ihrem Werthe. Auf der anderen Seite giebt es unter den Missionaren leider manche, die alle Kauf- und Handelsleute für wenig mehr als Diebe halten, und welche als das größte Hinderniß in der Verbreitung des Christenthums das angeblich unmoralische und wenig empfehlenswerthe Leben der europäischen Gemeinschaft bezeichnen. Eine erkleckliche Anzahl, besonders der in den großen Hafenstädten lebenden Missionare, ist frei von solchen und ähnlichen Vorurtheilen, sie nehmen sogar Theil an öffentlichen und gesellschaftlichen Funktionen und erkennen im Allgemeinen als rückhaltlos an, daß der Kaufmann und die übrigen Ausländer ihren guten Theil zur Civilisation der Welt beitragen. Eine große Anzahl jedoch, die sich meistens nur in abgelegenen Landestheilen aufhalten und nur selten die Küstenstädte besuchen, finden dann heraus, daß sie wenige Interessen mit den dort residirenden Europäern gemeinschaftlich haben, und daß auf diese Weise mehr durch die Macht der Umstände als durch irgend welche Absichten die Missionare mit der Mehrheit der übrigen Europäer überhaupt wenig und selten zu irgend welcher Uebereinstimmung in politischen oder privaten Ansichten und Gebührenden gelangen können.

Es giebt natürlich hier an der Küste viele Europäer, die überzeugt sind, daß durch das indisciplinirte Verhalten mancher Missionare viel Uebles entstanden ist, wie z. B. durch ihre Einmischungen in chinesische Politik, in Fäler, wo ihre Conventen in Betracht kommen; in diesem Punkt darf aber durchaus nicht mit der Mehrzahl der Ausländer gerechnet werden. Wenn man behaupten will, daß die Ausbrüche des chinesischen Fremdenhasses sich hauptsächlich gegen die Missionare richteten, so darf man nicht vergessen, daß der Chinese nicht wie der Europäer einen Unterschied zwischen den Missionaren und den übrigen Fremden macht oder machen kann, und daß im Uebrigen auch unter den Missionaren natürlich die verschiedensten Persönlichkeitstypen und Charaktere vorhanden sind. Es giebt da Mitglieder der Missionsgesellschaften, welche kaum zu den gebildeten Klassen gerechnet werden können, während andererseits eine große Anzahl dieser Glaubensboten die beste Universitätsbildung besitzen. Für viele Missionare repräsentirt der tägliche Unterhalt, den sie aus den betreffenden Anstalten und Genossenschaften beziehen, ein Einkommen, wie sie es im besten Falle auch daheim nicht reichlicher verdienen könnten, während wieder andere in der Lage sind, jährlich Tausende von Pfunden aus eigener Tasche für das gute Werk auszugeben, dem sie ihr Leben gewidmet haben. Wir haben „medizinische“ Missionare, die gerade das Minimum von Ausbildung und Schulung besitzen, welches sie zur ärztlichen Praxis berechtigt, und andere wiederum sind in vollem Besitze der höchsten Qualifikationen der civilisirten Welt. Dann sind die Männer, die sich ausschließlich der Hebung der Prinzipien der Moral und Religion unter den Ackerbau treibenden Klassen des Innern hingeben, andere, die sich nützlich zu machen glauben, wenn sie die fortschrittlicheren Eingeborenen in den Küstenplätzen in Literatur und Wissenschaften unterrichten, und schließlich solche, die sich ganz und gar der Errichtung und Leitung von Hospitälern und ähnlichen Institutionen weihen. Es ist also durchaus unmöglich, daß der eingeborene Chinese alle diese Männer als gleichartig betrachten kann, und doch sind sie Alle ohne Ausnahme hingeschlachtet worden, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, wo immer die chinesischen Behörden es wünschten oder zuließen, und in jedem Falle war der Grund ihres Verderbens ausnahmslos einfach der, daß sie Ausländer, „fremde Teufel“, waren.

Die gemeinsame Note der Mächte an China.

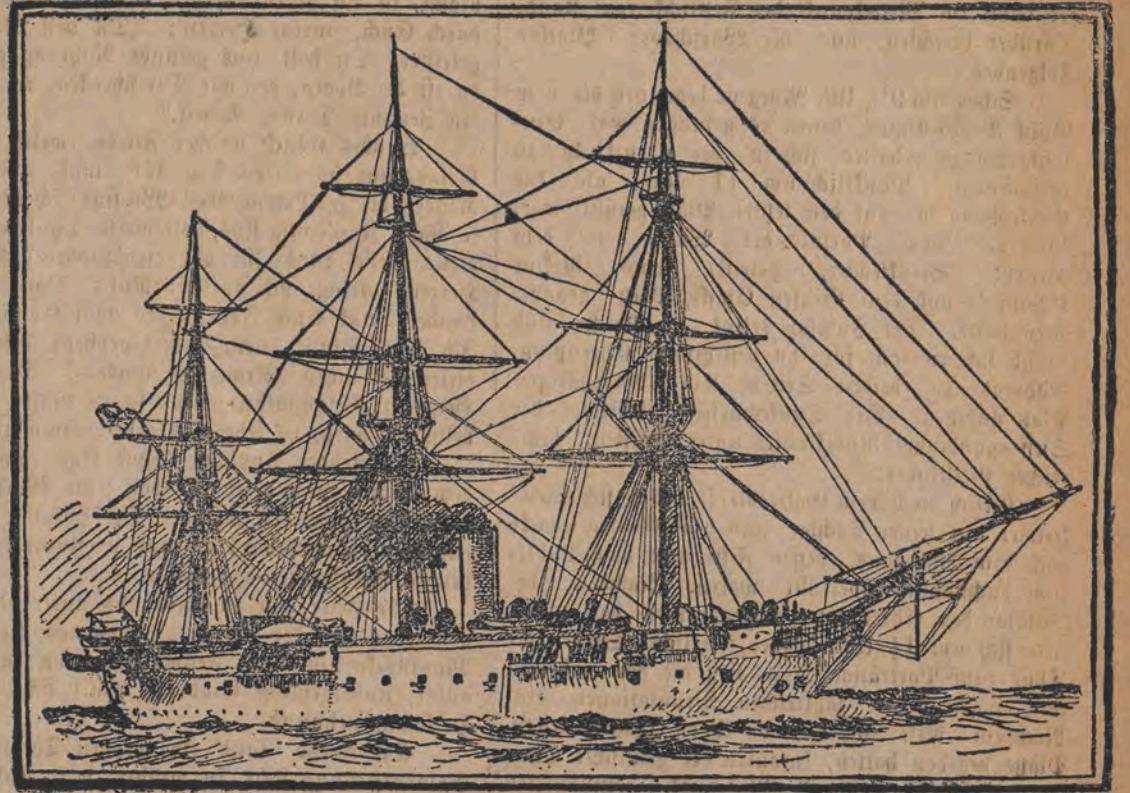
Endlich ist nach Ueberwindung unabsehbarer Schwierigkeiten das vorbereitende Stadium des Friedenswerkes in Peking zum Abschluß gelangt. Die Mächte haben sich jetzt wirklich geeinigt über Form und Inhalt ihrer Forderungen, an der chinesischen Regierung ist es nun, das Tempo zu bestimmen, das die weiteren Verhandlungen nehmen sollen.

Die Peking Gesandten unterzeichneten nun-

Hafen von Malaga.



Das Schulschiff „Gneisenau“.



Captain Kretschmann.

mehr die Note folgenden Inhalts: In der Einführung werden die Verbrechen gegen das Völkerrecht, die Humanität und Zivilisation aufgeführt, welche den Chinesen zur Last fallen: Ketteler's Ermordung durch reguläre Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten, die Belagerung der Gesandtschaften, verächtliche Erklärungen der Regierung darüber durch ihre auswärtigen Vertreter, die Ermordung Sugihamas, Tortur vieler Ausländer, Schändung von Kirchhöfen usw., dann heißt es: Gesandtschaften, nach Peking zu marschieren und die chinesischen Truppen zu schlagen, sind die Mächte jetzt bereit, Chinas Friedensgesuch unter folgenden unumkehrlichen Bedingungen zu gewähren, welche für unerlässlich gehalten werden als Vergeltung für die begangenen Verbrechen und zur Verhinderung ihrer Wiederholung. Erstens ein kaiserlicher Prinz soll das Bedauern des Kaisers Kwansü über Ketteler's Ermordung nach Berlin überbringen, ein Denkmal auf der Nordseite errichtet werden mit einer Inschrift in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache, worin des Kaisers Bedauern über den Mord zum Ausdruck kommt. Zweitens: Die schwersten Verbrechen angemessene Strafe ist über die im Gebiet vom 21. September bezeichneten Personen zu verhängen. Die offiziellen Granatins sind fünf Jahre lang in den Städten, wo Ausländer ermordet oder grausam behandelt wurden, zu suspendieren. Drittens: Vergeltung für Sugihamas Ermordung an Japan. Viertens: Denkmäler auf allen geschändeten Kirchhöfen. Fünftens: Die Einfuhr von Waffen oder von Material hierzu und deren Fabrikation ist zu verbieten. Sechstens: Billige Indemnität an die Staaten, Gesellschaften und Individuen, auch Chinesen, welche im Dienste von Ausländern beschädigt wurden. China wird den Mächten acceptable Finanzmaßregeln vorschlagen zur Garantie der Indemnität und der Gewährung von Darlehen. Siebentens: Permanente Legationswachen und Befestigung des diplomatischen Viertels. Achters: Die Salzkörte zwischen Peking und dem Meer sind zu schließen. Neuntes: Militärische Occupation von Punkten, welche zur Sicherheit der Verbindung Pekings mit der See erforderlich sind. Zehntens: Proclamationen sind zwei Jahre im Reiche anzuschlagen, welche die Todesstrafe für den Beitritt zu ausländischen Gesellschaften androhen, die Strafen der Mädelshörer beschreiben etc. Edicte sind an die Provinzialgouverneure und Provinzialbeamten zu erlassen, worin sofortige dauernde Casation für arisanländische Aufstände oder Nichthalten von Verträgen verhängt wird. Elfte: China verspricht eine Revision der Handelsverträge. Zwölftens: Das Jung-li-Damen ist zu reformieren und das Hofceremoniell für den Empfang der Gesandten zu modificieren in dem von den Mächten angegebenen Sinne. Bis diese Bedingungen erfüllt sind, können die Mächte keine Aussicht auf eine zeitliche Grenze für die Entfer-

nung der jetzt Peking und die Provinzen occupierenden Truppen gewähren.

Die Verurteilung Sternbergs.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 21. Dezember.

Das sensationelle Prozeßverfahren, welches seit nahezu acht Wochen, seit dem 30. Oktober cr., die öffentliche Meinung in Erregung hält, hat sein Ende gefunden. Der Kampf zwischen den Sicherheits- und Gerichtsbehörden auf der einen Seite und jenen dunklen Mächten auf der anderen Seite, welche mit allen Mitteln der Ueberredung und des Goldes die Freisprechung des Millionärs und Wüßlings Sternberg durchzusetzen suchten, hat sich zu Ungunsten des Millionärsmannes entschieden. Nach der langen eingehenden Beweiswürdigung ist der Gerichtshof zu der Ueberzeugung gekommen, daß Sternberg die ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht nur begangen hat, sondern daß er denselben auch in zweifelsfreier Weise überführt worden ist. Der Gerichtshof hat das verurteilende Erkenntnis gefällt, welches auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus, von denen sechs Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen, und auf 5 Jahre Ehrverlust lautet.

Der reiche Wüßling, den die öffentliche Meinung schon verurteilt hatte, bevor das Gericht seinen Spruch fällte, hat, darüber wird es nur eine Stimme geben, seine gerechte Strafe erhalten. Das Urteil wird schwerlich als hart bezeichnet werden können, denn § 176 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher hier in Betracht kommt, setzt für denjenigen, der „mit Personen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt, oder dieselben zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen verleitet,“ eine Zuchthausstrafe fest, die sich bis zu 10 Jahren erstrecken kann. Der Gerichtshof hat mithin nur auf den vierten Theil des Höchstmaßes erkannt.

Wir sagten vorher, daß der Prozeß Sternbergs mit dem heutigen Urtheil sein Ende erreicht hat. Aber das ist nur bedingt richtig, denn die Affaire Sternberg ist noch lange nicht zu Ende und der Prozeß Sternberg wird ein ganzes Bündel von Nachspielen im Gefolge haben. Ja es ist sogar anzunehmen, daß uns noch eine neue Auflage des Sternberg-Prozesses selbst beschieden sein wird, denn der Verurtheilte und seine Verteidiger werden zweifellos einen Grund entdecken, um wieder Revision an das Reichsgericht einzulegen. Das wäre freilich betäubend genug, denn es ist wahrlich schon genug an dem Schmutz, der in dem Sternberg-Prozeß aufgewirbelt worden ist. Und die Berichterstattung über diese Schmutzaffären ist wahrlich keine angenehme Aufgabe für die Presse.

Dazu kommen noch, wie schon erwähnt, die zahlreichen unerfreulichen Nachspiele, welche der Prozeß im Gefolge haben wird. In erster Reihe kommen hier die verschiedenen Prozesse in Betracht, welche alsbald wegen Zeugenbeeinflussung, wegen Verleitung zum Meineid, wegen Meineids ihren Anfang nehmen dürften. Des weiteren kommt das Strafverfahren gegen den Kriminalkommissar Thiel in Betracht, der ja bereits geständig ist, und das weniger bedenkliche Disziplinarverfahren gegen den Kriminalschutzmann Stierschäfer. Das Disziplinarverfahren gegen den Direktor der Kriminalpolizei v. Meerschheidt-Hülffesem hat sein Ende gefunden, denn Herr v. Meerschheidt-Hülffesem ist heute eines plötzlichen Todes verschieden. Und endlich stehen uns drei Disziplinarverfahren bevor gegen den Justizrat Dr. Sello, gegen den Rechtsanwalt Dr. Werthauer und endlich gegen den Rechtsanwalt Dr. Möhring, der freilich weniger Rechtsanwalt, denn Detektivbeamter Sternbergs zu sein schien.

Aber nicht nur diese Prozesse und Disziplinarverfahren, sondern auch die mannigfachen Mißstände, welche der Prozeß Sternberg enthüllt hat, werden dafür Sorge tragen, daß die Affaire Sternberg nicht zu bald aus der öffentlichen Erörterung

scheidet. So wird zunächst die Frage der Untersuchung bedürfen, inwieweit und wie die Polizei von der Befugnis der Ueberwachung der Detektivinstitute, welche ihr durch die Gewerbeordnungsnovelle vom 30. Juni 1900 gegeben ist, auch in der Praxis Gebrauch machen kann und soll. Denn die Verhandlungen des Prozesses haben ein noch mehr als bedenkliches Licht auf die Thätigkeit dieser Institute geworfen.

Aber auch der Anwaltstand wird alle Ursache haben, der Frage näher zu treten, wie weit die Rechte und Pflichten der Verteidigung gehen und wodurch sie begrenzt ist. Wie auch das Disziplinarverfahren gegen die drei Anwälte ausgeht, jedenfalls hat der Anwaltsstand Anlaß, dafür Sorge zu tragen, daß nicht durch die Verfehlungen Einzelner schlechtes Licht auf den ehrenwerthen Stand der Anwälte falle.

Am stärksten aber wird die öffentliche Meinung durch die Frage beschäftigt werden, wie den unerhörten Zuständen, welche bei dieser Gelegenheit innerhalb der Berliner Kriminal-polizei zu Tage getreten sind, ein Ende gemacht und wie ähnlichen Vorkommnissen ein für alle Mal ein Riegel vorgeschoben werden kann.

Tageschronik.

Weihnachten.

Zu keiner Zeit im Jahre offenbart sich die Macht des Christenthums so siegreich, so überwältigend wie am Weihnachtsfeste. Die Himmelsbootschaft der stillen heiligen Nacht läßt selbst die Herzen Deter wieder in christlichen Regungen erzittern, die dem Glauben ihrer Väter und ihrer Kindheit fremd geworden sind und wähnen, daß sie die angeblich kindliche Einfalt des Evangeliums längst überwunden haben. Wenn am Tannenbaum die Weihnachtskerzen knisternd erglänzen, wenn der Kinder Augen hell leuchten und sie jubeln ob der glühenden Pracht, die sie umfängt, und ob der Gaben, welche die Liebe vor ihnen entfaltete, dann ergreift die Menschheit, wenn sie nicht verhärtet und bis in die innersten Wurzeln und Fasern ihres Daseins verdorrt sind, das Geheimnißvolle und doch so machtvolle Gefühl der beglückenden, weltelbenden Liebe, der sehnachtsvolle Drang, sich von dem Unendlichen und Göttlichen erfüllen und besitzigen zu lassen. Die Lichter, die von den grünen Zweigen des Tannenbaums herab erwallend in die Gemüther leuchten, sind Strahlen der alles umfassenden und erhaltenden Liebe, die vom Sterblichen und Irdischen zum Ewigen und Unsterblichen hinüberleiten, von der Erde zum Himmel tragen.

Der zauberhafte Reiz, den Weihnachten ausübt, erweist sich dadurch, daß es der Menschen Herzen unmittelbar ergreift. Ein unerschöpflicher Strom von Poesie und alledem, was zu dem Gemüthe spricht, quillt aus dem Weihnachtsfeste. Die Gesänge der Engel, welche die „Nacht des Mitleids und der Güte“ durchtönen, erklingen auf's Neue; Erinnerungen aus der Kindheit seligen Tagen und an die Heimath tauchen lebendvoll auf, und über Geschäfte und Alltagspflichten, über Kummer und Sorgen, über Entbehrungen und Kämpfe hinweg wird der Mensch zu Empfindungen reinen Glückes und wehevoller Erbauung geführt. Von der Schwelle des Hauses, in dem ein Weihnachtsbaum brennt, in das das Christkind gekommen ist und die weihnachtliche Stimmung mitgebracht hat, muß Streit und Haber und Alles, was die Herzen einander entfremdet, fern bleiben. Und auch das ist es, was über alle anderen Feiern und Festtage des christlichen Jahres erhebt: daß es das häusliche Leben mit seinem Zauber glanze weilt, daß es um die Familie ein festes Band schlingt, daß es über den Herd des Hauses das Füllhorn seiner Gaben ausgießt. Ein Fest der Kindheit und der Jugend nennt man Weihnachten; aber was wäre dieses Fest, wenn es seine Macht nur auf diese ausübte, wenn den

Erwachsenen die Engelstunde: „Küchelt Euch nicht, denn ich verkünde Euch große Freude!“ verschlossen bliebe. Der göttlichen Lebensfülle, die das Weihnachtsfest durchströmt, entzieht sich auch das Alter nicht. Wer Liebe spendet, erhält sie wieder zurück. In der Wechselwirkung des Gebens und Empfangens, in dem Austausch der Liebe zwischen Jung und Alt, zwischen Kindern und Eltern liegt der weihnachtliche Segen, der sich seit Jahrhunderten über Alles, was ein Menschenanlicht trägt, ergossen hat und immerdar so wirken wird. Wer diesen Segen über sich kommen läßt, der wird den Glauben, wenn er ihn verloren hat, wieder finden, der wird gestählt zu den Kämpfen des Lebens zurückkehren, verjüngt im Geiste wird er die rechte Stimmung und Kraft finden, die alle Furcht und Bangigkeit vor dem, was die Zukunft bringen kann, überwinden muß.

So mahnt denn keine Stunde im Jahre so feierlich und unwiderstehlich an die beseligende Wirklichkeit der christlichen Grundgedanken wie der Weihnachtsabend. Jahraus, jahrein bewährt seine herzbewegende und herzerhebende Kraft das trostreiche Wort: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Wie Glockengeläute, das zur Andacht sammelt, erklingt es bei diesem Worte in der Tiefe der Seele, und es weckt das Beste was dort schlummert, den Frieden und die Freude in der Liebe und durch die Liebe.

Noch nie hat es eine Zeit gegeben, wo die Zustände auf Erden der Himmelsbootschaft von dem Frieden auf Erden vollständig entsprochen hätten. Aber das Eine ist notwendig, daß über alles Kämpfen hinweg dem Menschen die Gewissheit erhalten bleibt, daß es ein Ewiges giebt, das Trost und Zuversicht gewährt in allem Streit, daß Gott der Menschen Gesichte lenkt. Mögen dem schwachen Menschengest auch zuweilen Gottes Wege unerkennbar sein, zuletzt werden wir doch immer wieder einstimmend müssen in den Ruf der himmlischen Heerschaaren: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Zu Ehren des **Sienkiewicz-Zubiläums** fand am Sonnabend und Sonntag im Victoria-Theater eine schlichte, aber würdige Feiern statt. An beiden Abenden war der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt, und es herrschte eine der Bedeutung des Tages angemessene feierliche Stimmung, eine verhaltene Begeisterung, die nur auf den Augenblick zu warten schien, wo sie in mächtigen Flammen emporlodern konnte. Der Vorhang ging auf und enthüllte inmitten der Bühne, umringt vom Personal des Theaters, die wohlgelungene Büste des Dichters, die unter anhaltendem, frenetischem Beifall mit einem Lorbeerkränze geschmückt wurde. Zahllose Blumen und Strauße, von zarter Hand geworfen, flogen alsbald auf die Bühne und überschütteten sie mit ihrer farbigen Pracht. Unterdessen trat einer der Schauspieler, Herr Bostromsk, vor und deklamirte ein zum Zubiläumstage verfaßtes Gedicht, das mit warmem Applaus aufgenommen wurde. Hierauf intonirte das Orchester die Polonaise in a-dur von Chopin, die das in Ballettoilette erscheinende Publikum stehend anhörte und zum Schluß mit lebhaftem Applaus belohnte. Es folgten einige gleichfalls sehr beifällig aufgenommene Vorträge des Damenchores des Musikvereins und darauf trat Herr Meler, der Dirigent des Vereins, selbst einige Clavierstücke vor, denen er auf stürmisches Verlangen einige Zugaben anreihen mußte. Endlich rief Hr. Michalowski die Zuhörer durch mehrere Gesangsvorträge zu begeisterten Beifallstundgebungen hin.

Damit hatte der musikalische Theil der Festvorstellung sein Ende erreicht, und es folgte nun die Aufführung der jüngsten Bühnenschöpfung des gefeierten Zubiläums, des einaktigen Lustspiels „Zagloba swatom.“ Sämmtliche Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick und warmer Hingabe, und das Ensemble hinterließ den günstigsten Eindruck. Unter donnerndem Applaus der enthusiastischen Zuhörerschaft fiel der Vorhang, und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen

tiefern, unauslöschlichen Eindruck empfangen zu haben.

Angleich imposanter mußte sich naturgemäß die Jubelfeier in Warschau gestalten, wo der von allen Nationen gleich geschätzte und gefeierte Dichter selbst im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand.

Schon um 9 1/2 Uhr Morgens begannen die vom Glück Begünstigten, denen es gelungen war, Einlaßkarten zu erhalten, sich in der Kreuzkirche zu versammeln. Pünktlich um 11 Uhr, als das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt vor dem Portal der Wagen, in dem Henryk Sienkiewicz, geleitet vom Rektor Ghelmecki und dem Grafen Czacki, Platz genommen hatte.

Gleich nach dem Gottesdienst begab sich Sienkiewicz mit seiner Tochter und dem Grafen Czacki nach dem Rathhaus, dessen Festsaal von Publikum buchstäblich überfüllt waren. Nachdem der Subilar den Ehrenplatz eingenommen hatte, öffnete sich um 1 1/2 Uhr unter feierlicher Stille die Thür zum Portikusaal und ließ die von nah und fern eingetroffenen zahlreichen Deputationen ein.

Nachdem die Lutnia ein zweites Lied gesungen hatte, traten die Deputationen einzeln vor und überreichten kostbare, geschmackvoll gearbeitete Adressen: von der Krakauer Akademie, den Universitäten Krakau und Lemberg, den wissenschaftlichen Vereinen in Posen und Thorn, von der Stadt Posen, von der Gasse der Literaten und Journalisten, von den Poulinerinnen in Gnesznowo, von den Warschauer Verehrerinnen, den Polen in verschiedenen Städten des Reichs, der „Рубокая Мельница“ in Moskau und viele andere.

Darauf trat lautlose Stille ein, aller Augen hafteten an der Person des Subilars, der sichlich mit tiefer Rührung zu kämpfen hatte. Lautlose Stille herrschte, als Sienkiewicz, seiner Bewegung Herr geworden, mit anfangs unsicherer, dann aber immer lauterer Stimme sprach:

Schwer ist es in Worten auszudrücken, wie tief mich der heutige Tag und alles, was mir heute widerfährt, bewegt. Ich, der ich mich bei meinen Arbeiten viel mit der Vergangenheit beschäftigt habe, vergegenwärtige mir in tiefster Ergreifung, daß in alten Zeiten die Feldherren für ihre Verdienste auf dem Schlachtfelde so belohnt wurden.

Heute aber muß man vor allen Dingen der Allgemeinheit mit täglicher, anhaltender und ausdauernder Arbeit dienen. Und diese meine Arbeit lohnt das Land auf die schönste, edelste und unserer Traditionen würdigste Weise, es lohnt sie mit einem Stück der Muttererde. Ohne Arbeit wird nichts erreicht, und auch ich habe im Schweiß meines Angesichts arbeiten müssen, aber ich darf sagen: Gott hat meine Arbeit gesegnet. Die Liebe der Meinigen, die Anerkennung Fremder, ja auch hinlänglicher Wohlstand habe ich mir erworben, — es fehlte mir nur eines: unsere Mutter Erde, die Erde, der wir alle entprossen sind, die die unerschütterliche Grundlage des Daseins und der unsterblichen Kämpfe der Geschlechter bildet und bilden wird. Und heute ruht mich mein Land und schenkt mir eine Scholle dieses Bodens, für den ich gearbeitet habe, schenkt sie mir und meinen Kindern. Ein großes Geschenk, ein Geschenk für Herz und Gemüth zugleich.

Bei der Arbeit, wenn der Körper ermattet und die Kräfte erlahmen, da kommen Augenblicke des Zweifels, ob diese Mühen, die man auf sich

genommen, nutzbringend sind, ob das Brot, das man anderen darreicht, auch gesund und nahrhaft ist. Mit Eurem Geschenk bringt Ihr mir Beruhigung. Durch Deinen Mund, würdiger Kaplan, spricht die Kirche zu mir: „Das Weiz, das Du vollenbracht, ist ein gutes Werk!“ und das Land spricht durch Euch, meine Herren: „Du hast Mühseliges geleistet, Du hast uns gesunde Nahrung gegeben, da ist der Boden, den wir Dir schenken, er sei Dir ein Zeugniß Deiner Arbeit.“

Welches Glück, welcher Friede, welche köstliche Erinnerung an diesen Tag für mich und meine Kinder bis ans Lebensende! Wo finde ich Worte, die so stark, so mächtig sind, wie meine Dankbarkeit für dieses Stück Land, für alle diese Gaben? Meinem Herzen entringt sich nur der Ruf: Dank sei dem Lande, Dank Euch Ihr Herren vom Comité, die Ihr keine Mühe noch Arbeit geschenkt habt, um diesen herrlichen Kranz zu winden! Das große Herz der Gesamtheit, das so zu fühlen und so belohnen weiß, es lebe und gedeihe immerdar!

Bravender Applaus ohne Ende antwortete dem Dichter und bezeugte, daß seine Worte Allen zu Herzen gegangen waren. Die Lutnia stimmte ein donnerndes Vivat! an und in stummem Dank beugte Sienkiewicz das Haupt.

Die Feier war zu Ende und unter den Klängen eines von der Lutnia gesungenen Liedes von Moniuszko ging die Festversammlung aus einander, unvergeßliche Eindrücke mit sich auf den Heimweg nehmend.

Am Abend fand im Großen Theater eine Galavorstellung statt, in welcher dem Subilar die von ihm selbst geschaffenen Heldenfiguren plastisch vorgeführt wurden. Das Theater war festlich geschmückt, das Publikum in Balltoilette erschienen und überall herrschte die freudig gehobene Stimmung, von der alle Veranstaltungen des Tages getragen waren. Vertreter der hohen Aristokratie, der literarischen Welt, der Kaufmannschaft und aller wissenschaftlichen Vereinigungen füllten die Sitzreihen des Zuschauerraumes.

Gegen 11 Uhr Abends versammelte sich eine außerordentliche Gesellschaft in der Kaufmanns-Kesselfeuer, wo zu Ehren des Subilars ein glänzender Reue stattfand.

Gener. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag entstand in der Fabrik der Firma Carl Steiner, Petrikauerstraße № 276 im Kesselfeuer ein Feuer, durch welches das Dach theilweise vernichtet und Schaden in der Schlosserei verursacht wurde. Unsere Feuerwehr, von welcher die ersten vier Züge sowie der Scheibler'sch Zug erschienen waren, hatte mit dem Löschen und Löschliffen des Brandes bis gegen 6 1/2 Uhr zu thun.

Gerichtliches. Am dritten Sitzungstage verhandelte das Petrikauer Bezirksgericht folgende Prozesse:

1) Ignaz Pistewicz, 40 Jahre alt, war des Betrugs angeklagt, und zwar auf Grund folgender Thatfachen.

Im Jahre 1899 kam er nach Lodz und miethete sich mit einer Person, die er Franciszka nannte und für seine Frau ausgab, bei dem hiesigen Einwohner Anton Borski ein. Als ihnen bald darauf eine Tochter geboren wurde, meldete er sie als sein eheliches Kind und ließ sie auf den Namen Josefa taufen. Da erfuhr Borski, daß die Person, mit der Pistewicz lebte, garnicht seine Frau war, sondern daß die letztere vielmehr in Mieschaw lebte, und erstattete dem Procureur Anzeige. Pistewicz wurde wegen Betrugs vor Gericht gestellt, bekannte sich schuldig und wurde zu zwei Wochen Arrest verurtheilt.

2) Mojsej Lascki, 30 Jahre alt, und Aion Tenenbaum, 40 Jahre alt, waren verklagt wegen geheimer Spiritusfabrikation.

Am 10. September dieses Jahres fanden Agenten der Geheimpolizei in der Wohnung von Lascki, Srednia № 52, verschiedene Apparate, wie sie zur Herstellung von Spiritus aus Polirack verwendet werden, zwei große Flaschen Spiritus und eine Flasche Lack. Dasselbst wurde auch Tenenbaum, der bei der Polizei schon lange im Verdacht eines ähnlichen Verbrechens stand, verhaftet. Lascki wurde auf sein eigenes Geständniß hin schuldig gesprochen und zu zwei Monaten Gefängniß sowie zu einer Pön von 9096 Rbl. 50 Kop., im Fall der Zahlungsunfähigkeit zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3) Franz Smolarek hatte sich wegen Heilig-

thumschändung zu verantworten. Am 15. Juli dieses Jahres stahl er in der Kreuzkirche zwei Messgewänder und brachte sie zu der Bäuerin Czernik in Nggow, der er erzählte, sie gehörten einem Geistlichen in Pabianice, der am Tage darauf mit einer Schaar von Ballfahrern kommen und sie abholen werde. Da aber zu jener Zeit in Nggow keine Ballfahrer erwartet wurden, schöpfte die Bäuerin Verdacht und auf ihre Veranlassung wurde Smolarek verhaftet. Vor Gericht legte er ein offenes Geständniß ab und wurde zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedlung in den weniger entfernten Gegenden Sibiriens verurtheilt.

4) Der mehrfach vorbestrafte Michael Dlezniczal wurde wegen Diebstahls mit Einbruch zu 2 1/2 Jahren Gefängniß, sein Helfershelfer Stanislaw Rogalski zu einem Jahr und Andreas Kazora, der das gestohlene Gut gekauft hatte, zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

5) Der 19jährige Michael Wolnicki war am 23. Sept. dieses Jahres in Waluty einem gewissen Lubochcki begegnet, hatte mit ihm Streit angefangen und ihm sein Messer in die Seite gestochen. Lubochcki war bald darauf an der Wunde gestorben. Der Thäter legte ein Geständniß ab und entschuldigte sich mit hochgradiger Trunkenheit. Das Urtheil lautete auf acht Monate Gefängniß.

6) Der mehrfach vorbestrafte Arnold Kels wurde wegen Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Arrestanten-Compagnie verurtheilt.

7) Wojciech Nowicki war angeklagt, seinem Bekannten Stanislaw Makiewicz, als dieser bei ihm nächtigte, 500 Rbl. gestohlen zu haben, und wurde zu einem Jahr Arrestanten-Compagnie verurtheilt.

Wie allgemein bekannt, wird mit Beginn des Frühjahrs mit dem Bau der neuen katholischen Kirche am Spitalplatz begonnen werden und hat sich ein Comité gebildet, das freiwillige Spenden zu diesem Zweck sammeln soll. Namens dieses Comité's richten wir nun an unsere Mitbürger die dringende und herzliche Bitte, dieses zottgefällige Werk nach Kräften zu unterstützen, und erklären uns zur Annahme von Spenden mit dem Bemerkten bereit, daß jeder Betrag, sei er nun groß oder klein, mit Dank entgegengenommen wird. Möge Jeder bedenken, daß unsere Stadt an Gotteshäusern arm und die Errichtung neuer eine dringende Nothwendigkeit ist, und deshalb mit freudigem Herzen sein Scherflein zum Bau des neuen Gotteshauses beitragen. Die uns zugehenden Spenden werden von Zeit zu Zeit in unserer Blatte veröffentlicht werden.

Privatwaggons auf den Eisenbahnen. Das Ministerium der Begecommunication hat dem „St. Pet. Herald“ zufolge entschieden, daß Passagiere in Eisenbahnzügen in eigenen Waggons fahren können. Wer einen eigenen Waggon haben will, der muß mit der Verwaltung der Eisenbahn, auf welcher er zu fahren gedenkt, einen Vertrag über die Dimensionen des Waggons, die Kosten des Instandhaltens desselben und andere Bedingungen abschließen. Der Waggon muß dem rollenden Material der Bahn zugeschnitten werden und die Nummer der letzteren tragen. Bis jetzt ist nur einigen wenigen Personen erlaubt worden, in eigenen Waggons zu fahren. Im Auslande sind sehr viele Privatwaggons im Verkehr, sie gehören selbstverständlich reichen Leuten, die so verwöhnt sind, daß ihnen die Bequemlichkeiten eines Kronswaggons nicht genügen. Die Privatwaggons enthalten in der Regel mehrere Räume, wie Schlafzimmer, Speisezimmer, Salon u. s. w. und sind luxuriös ausgestattet.

Verschiedene Zeitungen brachten in der letzten Zeit die Nachricht über ein im Finanzministerium vorliegendes Tabakmonopolprojekt, das in Zusammenhang mit der Verzögerung bezüglich der Einführung der neuen, pöbewise zu erhebenden Tabaksteuer gebracht wurde. Wie jetzt die „Нос. Асс.“ aus kompetenter Quelle erfahren haben, entbehrt die erwähnte Nachricht jeder Begründung.

Am kommenden Sonntag findet die feierliche Einweihung des zweiten Theaters statt. Dasselbe ist vom städtischen Comité des Nüchternheits-Comitiums gegründet, nach dem Typus der Volkclubs eingerichtet und befindet sich im Hause Bachinwiler in der Pusta-Straße. Es ent-

hält einen großen Thee- und Speisesaal, eine Bibliothek nebst Lesezimmer und einen für öffentliche Belustigungen bestimmten Saal.

Personalnachricht. Das Mitglied des Petrikauer Bezirksgerichts Collegienrath Krotkowi ist dem „Pras. Bdz.“ zufolge in derselben Stellung nach Kasan versetzt worden.

Der „Нер. Туб. Бз.“ zufolge ist ferner der Kanzleibeamte des Lodzer Magistrats Jan Sulmieriski auf seine Bitte des Amtes entlassen und der Beamte dritter Classe im Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoir Gouvernements-Sekretär Tarkubowski zum Beamten zweiter Classe ernannt worden.

Ein Chinakrieger in Lodz. Seit gestern früh herbergt unsere Stadt einen Chinakrieger in ihren Mauern und zwar ist dies der Sohn unseres Mitbürgers Herrn Hermann Fischer, Herr Adolf Fischer. Der junge Mann diente als Oberheizer auf dem deutschen Kriegsschiff „Hansa“ und hat an der Einnahme der Takaforts, an der Befreiung des Admirals Seymour und an der Erstürmung des Arsenal's von Tientsin Theil genommen.

Die Weihnachtsbesprechung in dem evang. Waisenbause hat am Sonnabend, den 22. December d. J. um 4 1/2 Uhr Nachmittags stattgefunden. Einen Bericht über den Verlauf der Feier bringen wir nach den Feiertagen.

Weihnachtsbesprechung in Waffendorf. Am vergangenen Sonntag Nachmittag 5 Uhr hat Frau Anna Scheibler für alle in ihrem Fabriktrayon wohnenden Wittwen und Waisen, Gebrechliche und Altersschwache, ca. 400 an der Zahl, im Waffendorfer Saal eine Weihnachtsbesprechung veranstalten lassen, und wurden dieselben dabei reich mit verschiedenen praktischen Gaben beschenkt. Unmittelbar darauf wurden auch alle im Scheibler'schen Anna-Stifte befindlichen Kranken, sowie die Anassen des Alters-Allys in gleicher Weise besichert. Der erhebenden Feier, die beiden Besprechungen vorherging und die in entsprechender Ansprache und Weihnachtsgebeten bestand, wohnten Frau Scheibler, Frau Commerzienrath Herbst und Herr Karl Scheibler bei. Gott wolle es der edlen Gebein tausendfach vergelten, was sie an diesen Hunderten ärmster Mitmenschen gethan!

Weihnachtsbesprechung in der Puznanski'schen Fabriksschule. Montag, den 24. d. Mts., um 1 Uhr, fand in der Puznanski'schen Fabriksschule die übliche Weihnachtsbesprechung der Schulkinder statt.

Beschenkt wurden sämmtliche die Schule besuchenden 500 Kinder mit Anzugstoffen, Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen. Ferner wurden gegen 75 arme Wittwen von Fabrikarbeitern mit Geldgeschenken in Höhe von 3—6 Rubeln erfreut.

Am ersten Weihnachtsfeiertage bleiben sämmtliche Theater und Concertlokale geschlossen. In Folge dessen hat auch das Repertoire des Thalia-Theaters insofern eine Aenderung erfahren, als die ursprünglich für den ersten Feiertag in Aussicht genommene erste Aufführung der Oper „Hänsel und Gretel“ am dritten Feiertage stattfindet, während es am zweiten Feiertage bei der Operette „Der Obersteiger“ bleibt. Ferner wird sowohl am zweiten als auch am dritten Feiertage das Weihnachtsmärchen „Der gestiefelte Kater“ aufgeführt.

Unbesellbare Postfächer: Feilowitz aus Mawa, S. Krieger, M. Kijon und Kerschbaum, sämmtlich aus Warschau, A. Kaczmarek aus Waszki, A. Kleiner und Z. Fuchs, beide aus Ddessa, A. Glaser, A. Sterling und Ch. Rosenbaum, sämmtlich aus Deutschland, P. Gonslauer, P. Eitin und R. Müller, sämmtlich Stadtbriefe, S. Samojlowicz aus dem Postwaggon, L. Gattes aus Slonim, S. Känkel aus Boronow, I. Braude aus Gholm, W. Streinseid aus Bialystok, J. Wilschred aus Petrikau, S. Kolowaska und M. Grünberg, beide aus West-Pitewsk, J. Kolbus aus Dpoczno, Krosnowska aus Tomaszow, Ch. Kriwig aus Wielobrzeg, S. Zucker aus West-Pitewsk, Rothkind aus Kiew.

Wie die Menschen vor 6000 Jahren lebten.

Wie aus Newyork berichtet wird, ist Professor Hilprecht von der Universität Pennsylvania nach Amerika zurückgekehrt, nachdem er in Mesopotamien die älteren Spuren menschlicher Kultur in mehreren vergabenen, über einander ruhenden Städten ausgegraben hat.

Unter einer Reihe von Schichten stieß er auf den Tempel Sargons I. (3800 v. Chr.) und schließlich auf die Ruinen des alten Galush, das in der Genesis erwähnt wird. In dem Schutt lagen Gegenstände aus der Zeit von Ugalzagassifi, der etwa 4500 v. Chr. lebte. Auf dem Altar lag noch die Asche des letzten Opfers mehrere Zoll dick, und fand man Dpferkrüge und einen Schluffsteinbogen. Beim weiteren Graben stieß man auf Anzeichen von Häusern und auf einen großen, präfargonischen Palast, der wenigstens zwei Stockwerke und eine 600 Fuß lange Front hatte.

Besonders bemerkenswerth ist aber die Entdeckung der alten Tempelbibliothek von fast 18,000 Täfelchen, auf denen das damalige Leben geschildert ist. Es ist dies die älteste Bibliothek der

Welt, die von alten Gelehrten lange vor der christlichen Zeitrechnung zusammengebracht wurde. Die Täfelchen lagen auf Zächnen, die sich an den Wänden eines Zimmers entlang zichen, und sind jetzt auf dem Wege nach Amerika. Sie sind für die Geschichte der älteren Zeit von größtem Werth und gestalten höchst merkwürdige Einblicke in das Leben der Menschen jener ältesten Kulturstufe. Diese lebten in Häusern mit einem gut angelegten Entwässerungssystem.

Hilprecht fand in einem Hause noch einen uralten Herd. Die Leute aßen aus Schüsseln, deren Thon auf einer Diebbank gedreht war. Sie verchrien den Gott Bel und brachten ihm viele Weihgeschenke. Die Kinder gingen entweder zur Schule oder wurden von den Eltern und andern Lehrern in den Grundlagen der Grammatik unterrichtet, — man hat nämlich viele grammatikalische Übungen gefunden. Das Volk war musikalisch, was durch auf Täfelchen geschriebene Hymnen bewiesen wird. Der Tempel wurde von den Volksmassen, die Geld dazu beisteuerten, unterstüzt.

Viele Täfelchen enthalten Berichte von dem Einkommen aus verschiedenen Quellen. Es gab Reiche und Arme, Herren und Sklaven. Man hat Archive über den Verkauf von Sklaven, Gütern, Erzeugnissen gefunden. Einige Güter

wurden verpachtet, andere mit Hypotheken belastet. Ernten vor der Reife verkauft. Die Reichen lebten nicht immer auf ihren Gütern, die oft in Fiebergegenden lagen. Sie genossen das städtische Leben, während die Sklaven und Pächter das Land bebauten. In diesem Fall gebrauchten die Landbesitzer Agenten, die ihre Interessen vertreteten. So fand Professor Hilprecht die Archive von Sachwallern, die viele Jahre als Agenten der Reichen thätig waren, auch die Buchführung der Firma ist aus dem Täfelchen ersichtlich, ebenso alle Arten von Kontrakten, Verträgen, Schuldverschreibungen u. s. w.

Im alten Nipur gab es auch Künstler. Professor Hilprecht fand ein Täfelchen mit einem Loch in der Mitte. Das Täfelchen, das augenscheinlich an einem Haus oder Tempel befestigt war, giebt das von künstlerischer Begabung zeugende Bild von zwei Leuten, die die Schafe treiben. In der Skulptur waren sie noch weiter vorgeschritten. Man hat viele kleine Gruppen gefunden, darunter solche des Gottes Bel. Eine Gruppe zeigt einen von jungen Hunden umgebenen Hund. Eine andere Gruppe zeigt zwei Liebende, die zu klagen scheinen, die Frau lehnt sich gegen den Mann an und wird von ihm unterstüzt.

Auch die Wissenschaften waren diesem Volke

bekannt. Man trieb astronomische Studien und zeichnete Berichte über die Bewegungen der Sterne auf; außerdem wurden viele astronomische Tafeln gefunden. Die Literatur war sehr umfangreich. Aus der fortlaufenden Schilderung der Dokumente geht hervor, daß das Volk in der Erinnerung der Nachwelt weiterleben wollte. Das erhellet aus der Thatfache, daß zur Zeit Nebukadnezars ein alter Priester ein kleines archäologisches Museum in einem Thontopf zur Erbauung der Nachwelt anlegte. Er grub in den Ruinen der Stadt und sammelte die Tafeln früherer Zeitalter. Der Topf wurde erst gefunden, nachdem man die Duplikate schon vorher gesammelt hatte.

Bei ihrem Tode wurden die Leute von Nipur in zierliche Särge aus gebranntem Thon gelegt, die mit einer schönen blauen Glasur bedeckt waren. Ueber die Deckung wurde ein Deckel gelegt und der Sarg in ein Gewölbe auf ein Postament gestellt. Auch in der Architektur waren die Leute von Nipur erfahren und banten zur Verteidigung ihrer Stadt große Mauern mit Deckungen für massive, schön gemeißelte Thore, die auf großen Steinblöcken ruhten. Einige dieser Steine werden jetzt in das Museum der Universität Pennsylvania geschafft.

Podzer Tageblatt

Belletristische Beilage zu № 300.

Dienstag, den 12. (25.) Dezember 1900.



Weihnachten!

Still, o Herz, nicht so voll Hast
In dem Weltgetriebe,
Halte wieder einmal Rast
In dem Schooß der Liebe.
Erne wieder glücklich sein,
Wie Du's einst gewesen,
Lannendust und Kerzenschein
Lassen Dich genesen.

Ah, mit reiner Himmelspracht,
Mit dem Klang der Lieder,
Senke Dich, o heil'ge Nacht,
Auf die Erde nieder!

Komm', wie der Erlöser einst
Durch die Welt geschritten,
Daß in Frieden Du vereinst,
Was in Haß gestritten.

Daß Du Blinden giebst das Licht,
Löschst der Zwietracht Gluthen,
Daß die Welt versinke nicht

In der Selbstsucht Fluthen.

Daß sie wieder, mild und weich,
Sich des Leid's erbarme,
Und im Liebespenden reich,
Liebend selbst erwarme.

Nach der Erde Gütern jagt
Alles wahnurchdrungen,
Und wenn einst der Morgen tagt,
Ist doch nichts errungen
Kannst Du nicht vor Gottes Thron
Einst das Zeugniß geben:
„Vater, sieh', gleich Deinem Sohn,
Liebte ich im Leben!“

Holder, heller Weihnachtsstern,
Der die Hirten lenkte,
Der auf Erden nah und fern
Uns den Frieden schenkte,
Führ' zur Krippe wieder hin
Alle uns auf Erden,
Daß wir, voll von Liebesinn,
Neu erlötet werden.





Henny's Vermächtniß.

Eine Weihnachts-Erzählung

von

B. Gerwi.

Heute, am Weihnachtstage, hatte er es ihr gesagt, daß er sich wieder verheirathen wolle.

Es hatte längst etwas Geheimnißvolles in der Luft gelegen, etwas Ungreifbares. Eine unerklärliche Angst presste seit Wochen das Herz der trauernden Mutter, die die Last ihres Kammers dadurch verdoppelt fand. Immer seltener hatte Wolfgang von seiner dahingegangenen Henny gesprochen. Der seine Frau einst hatte es längst gespürt, daß es dem Schwiegersohn unbehaglich war, wenn das Gespräch auf sein armes, todttes Weib kam und die so plötzlich aufgetretene Krankheit noch einmal in allen Stadien verfolgt wurde.

„Wir dürfen uns nicht immer auf's Neue erregen, liebe Mutter“, lenkte er dann ab, „es taugt uns Beiden nicht, im Schmerz zu wühlen, wir brauchen unsere Kraft — ich für meinen schweren Beruf, Du für das Haus und für Walterchen's Erziehung. Ich glaube ohnehin, liebe Mutter, daß Du Dich sehr schwach gegen den Jungen zeigst und ihn arg verwöhlest, mehr, als ihm von Nutzen sein wird.“

Das waren Alltagsreden, Phrasen, die seltsam abtackern gegen die Ungeberdigkeit des ersten Schmerzes, der in Schmähungen gegen Vorsehung und Natur ausartet war.

„Denke doch Wolfgang“, war ihre Antwort gewesen, „denke doch, wieviel Liebe das Kind entbehren muß. Ohne Mutter aufzuwachsen, wie grausam ist das Geschick!“

„Ja Mutter es ist sehr hart. Glaube mir, daß es mir schwere Sorge macht.“

Ein anderes Mal, als er mit ihr nach der Bildhauerwerkstätte gefahren war, um endgiltig den Grabstein für sein verlorenes Lieb zu bestellen, änderte er noch in letzter Stunde die besprochene Aufschrift:

„Mit ihr schwand ein unersetzliches Glück dahin.“

So sollte es anfangs eingemeißelt werden, aber statt „unersetzliches“ sollte nun „unbergeßliches“ gesagt werden. . . .

Ah, es lag eine schwere Last auf ihrer Seele. Damals wanderte sie durch die Räume, denen ihr geliebtes Kind den echt frauenhaften Reiz verliehen. Die Vergangenheit nahm sie in ihren Bann, sie zitterte vor Erregung und scheuchte endlich mit Gewalt die Gedanken fort, die sie bestürmten. Die Stimme der Vernunft überlötete den Sammer. Sollte er das nicht thun dürfen, was so Viele vor ihm gethan, die ihrem Hause neuen Halt, ihrem Leben neues Ziel, ihren Kindern neue Mutterliebe gegeben?

„Aber schon jetzt, schon jetzt!“ schrie der Schmerz in ihr, zumal sie doch ihr Heim verlassen, um in seinem großen Kummer an seiner Seite zu sein, „schon jetzt — o Gott, wer mag es nur sein?“ Sie ging die Reihen der bekannten Damen durch, sie dachte an den

Erholungsaufenthalt, den er genommen, von dem er kürzlich erst zurückgekehrt; ob er da vielleicht ein Weib getroffen, von dem er Ersatz für das verlorene gehofft?

Vergebens war's, kein Anhalt zeigte sich.

. . . Und auf Dela Warner wäre sie nie gekommen! Im Leben die treueste Freundin ihrer Henny, war ihr Benehmen nach dem Tode der jungen Frau ganz seltsam gewesen. Sie erschien weder im Hause, noch schrieb sie je, nachdem sie die Stadt verlassen, um neue Berufspflichten zu erfüllen.

Vor kurzem, nach dem Ableben ihrer Mutter heimgekehrt, hatte ein flüchtiges, trauriges Wiedersehen stattgefunden, und nur heut, plötzlich und unvermittelt diese furchtbare Stunde, in der der Schleier zerrissen, der ihr bisher wohlthätig die Wahrheit verborgen, in der Wolfgang ihr Alles offenbart hatte. Wie er vor einigen Wochen Dela auf dem Kirchhof an Henny's Grab getroffen, wo er ihr Vorwürfe gemacht und sie der Lieblosigkeit angeklagt hatte, wie sie es schweigend hingenommen, rührend in ihrer hilflosen Verlegenheit. . . wie ihr seltsames Wesen sein Interesse erregt und er sie wieder und wieder gesprochen und endlich erfahren hatte, weshalb sie fern geblieben und — wie dann Alles gekommen war. . . .

„Du bist groß denkend und gut — Du, Mutter, wirst mich begreifen und mir das Schwere erleichtern. Heut am Weihnachtstage, wo die Milde in die Herzen Aller zieht, wo Friede und Freude herrschen soll, erbitte ich es mir von Deiner Güte — versuche es, für Dela warme Gefühle zu hegen, bring' Dein eigen Herz zum Schweigen, denke daran, daß Henny selbst es gewollt.“

Sie war rathlos, zitternd, unfähig, ein Wort zu sprechen, in das wie ein Heiligthum gehütete Zimmer der Tochter hinausgeleitet. Von einem Möbel zum andern war sie gegangen, als ob diese leblosen Gegenstände ihren Schmerz begreifen könnten. . . .

Hier rückte sie das Arbeitskörbchen auf dem Nähtisch zurecht, dort fuhr sie wie lieblosend über das kleine Zylinderbureau, an dem die zarte Henny so gern geessen, um Briefe an die ferne Mutter, um Notizen in ihr Wirtschaftsbuch zu schreiben. Es lag noch Alles da, wie die Dahingegangene es verlassen. . . .

„Diesen Platz soll eine Andere einnehmen“, nähete die Frau, in diesen, vom Glück verlassen Räumen soll eine Fremde schalten und walten. . . hinter diesen grünen Bäumen im Gler wird ein anderes Frauengesicht sich herabneigen zu dem spielenden Knaben? . . .“

Sie konnte es vor Wah nicht ertragen, sie eilte fort in den Saal, in welchem die lange Tafel für den Abend vorbereitet war.

Ungeschmückt stand der grüne Tannenbaum in der Ecke. Da lagen die bunten Kerzen, der Silberbaum. . . . Könnten denn heut wirklich Freudenlichter angezündet werden, wo schwarzer Trauerflor noch das Haus umwallte?

. . . Der Adelduft rief die Erinnerungen wach. Wie oft hatte sie das Bäumchen gepuzt, mit allerlei Süßem behängt, für ihr Kind, für das heranwachsende Mädchen, das ihr von allem Lebensglück übrig geblieben war. . . für die junge Brant, die so unerwartet an's treue Mannesherz gewonnen war. . . im vorigen Jahre gemeinsam mit ihr, der glückseligen Mutter!

Heiße Sehnsucht nach dem verlorenen Kinde quoll in ihrem Herzen empor.

Nachher, nachher schmückte ich Dir den Baum, mein Walterchen, flüsterte sie. . . jetzt muß ich zu ihr, die Keinen, Keinen hat, als mich. Nur einmal die heiße Stirn an den kühlen Stein legen, nur einmal den dichten, grünen Ephen, unter dem sie schlummert, umfassen, nur einmal meine Klage hinuntersenden in die dunkle, enge Gruft."

Kalte Schauer wehten am heiligen Abend durch die Luft, verdeckter Schnee lag in den Wolken. Kommt der Abend heran, naht die heilige Nacht, zu deren Ehre von Millionen Lippen der feierliche Sang erkönt — dann steht man nicht auf die trauernde oder janzende Natur, dann weiten sich die Herzen — und Liebe, Liebe spenden sie nach ihrer Macht.

W, wie ihr armes Kind die auf der Erde wachsende Grifa geliebt hat, die unschuldssfarbene, die so anmuthig aus dem grünen Blattkraut hervorlugt. Weiße Grifa wollte sie drum kaufen, aber der Vorrath in der Friedhofsgärtnerei war erschöpft. Eine junge Dame, sagte man ihr, wäre schon früh da gewesen und hätte alle an einen Grabhügel bringen lassen.

"Dela!" flüsterte die Frau verständnißvoll, "keine Andere kannte ihre Lieblinge so gut!"

Duftende Weiden nahm sie nun und Maiblumen, so viel sie im Arm bergen konnte, und schüttete sie über die ihr so theure Stätte. Wie ein weißes Beet sah der Hügel aus.

Lange sah die Trauernde, nachdem der erste Schmerzesausbruch vorbei, neben dem Einzigen, was ihr geblieben — in einem Chaos der widerstrebenden Empfindungen.

"Ich kann nicht thun, was er verlangt", klagte sie, "ich kann nicht gut und groß sein. Hilf mir, Gott, es zu überwinden — er kann Dich, mein armes Kind, ja unmöglich so geliebt haben, wie Du es geglaubt. . . so schnell giebt er Dir eine Nachfolgerin. . . habe ich ihn denn recht verstanden, ist es denn wirklich Dein eigener Wunsch, sollten Deine sterbenden Augen so klar in die Zukunft geblickt haben? — Selbstlos im Tode, nur an Andere denkend? Ach, sei mir Lehrmeisterin noch aus Deinem Grabe heraus, daß ich in Deinem Sinne handele. . ."

Was ihr Wolfgang vorher berichtet, Wort für Wort enthüllte es sich noch einmal.

Die letzten Grüße hatte das junge sterbende Weib der treuen Freundin zugelüftet, den unglücklichen, fassungslosen Gärten mit plötzlicher Energie zur Seite schiebend.

"Frage sie später, mein Geliebter, sie wird Dir mein Vermächtniß sagen."

Und er hatte sie gefragt, oft und dringend, ohne einen Aufschluß zu erhalten. Wochen und Monate waren vergangen, schweigsam war sie geblieben. Nach langer Trennung hatte jetzt die Stunde des Wiedersehens geschlagen.

"Kommen Sie zu uns, Dela, helfen Sie meiner Mutter bei der Pflege des Kindes!"

"Es geht nicht, Doktor Wolfgang, ich kann nicht."

"Und weshalb nicht, Dela?"

"Es darf nicht sein, ich gehe wieder fort. . ."

"Sie sind keine treue Freundin geblieben, Dela, Sie haben damals meiner Henny letzten Wunsch erfahren — haben Sie ihn erfüllt?"

Ein Bild jungfräulicher Verlegenheit war sie ihm erschienen.

"Die Gedanken der Aermsten mögen schon verwirrt gewesen sein. . . Wolfgang, Wolfgang, ich kann es mir nicht anders erklären."

Mein, Dela, Sie irren, über Sterbende kommt es oft wie eine Erleuchtung. Aber ein Treubruch gegen Henny würde es sein, wenn Sie mir jetzt nicht wahr antworten: Betraf dieser Wunsch mich? Ja oder Nein?"

"Nun denn: Ja!"

"Und auch Sie? Die Wahrheit — auch Sie?"

Ein stummes Kopfnicken gab ihm Antwort.

"Wünschte sie, die mein guter Engel auch über das Grab hinaus bleiben wollte, daß wir Beide unsere Hände in einander legen sollten zum Bund für's Leben? Denken Sie jetzt, die Verstorbene könnte uns hören, habe ich das Rechte errathen, war es das?"

Dann hatte er ihre bebenden Hände erfaßt und sie gezwungen, ihm in's Auge zu sehen. . .

So hatte er es der Mutter seines ersten Weibes geschildert, so sah sie es jetzt im Geiste vor sich und hörte das Ja des Mädchens und hörte ihre Klage.

"Es war so schwer für mich, Wolfgang, so furchtbar schwer."

"Und Henny's Mutter?" — angstvoll hatte sie es gefragt.

"Sie ist groß und gut, sie wird Alles verstehen."

Wie eingegraben in's Herz war ihr die ganze qualvolle Zwiesprache.

Ruhiger und immer ruhiger war sie geworden, die Vergangenheit verankert vor ihr und die Gegenwart; sie gedachte der Zukunft und des Tages, an dem auch sie abgerufen werden würde, vielleicht gar bald — ihren Abgott, ihren Walter dann in treuen Armen wissend, das Andenken an Henny unerschütterlich. . .

Der rauhe Degenberwind hatte sich gelegt, still war's geworden in der Natur und in ihr, es war, als ob sie die Nähe ihres todten Kindes wie eine Wohlthat empfand, als ob sie die strahlenden Augen auf sich gerichtet sähe, vertrauensvoll, daß sie das Rechte wählen würde, als ob sie den kleinen Mund flüstern hörte: Thue Alles, damit er wieder froh wird. . ."

Die ersten Sterne standen bereits am Himmel, als sie aufbrach.

"Dieselben Sterne", sagte andächtig die Frau, "die damals in der heiligen Nacht den Weg zur Krippe beschienen, in dem Er lag, der die Menschenliebe über Alles gepriesen, dieselben Sterne sollen mich heut geleiten. . . sie sind die Lichter an Deinem Weihnachtsbaum. . . schlaf wohl, mein heißgeliebtes Kind."

In eine abseits gelegene Straße fuhr sie und suchte das Haus auf, in dem Dela's Mutter gewohnt hatte. Jetzt trat sie in das Zimmer wie ein Himmelsbote, Glück und Frieden bringend.

"Ich will Dich abholen, meine Tochter", sagte sie, "ich will Dich zu uns bringen, wo Dich Liebe erwartet. Hier, nimm die Grifa, sie ist von Deinem Blumenreichthum, den Du hinausgetragen, weiß und grün schimmert der Zweig — der Tag soll nicht fern sein, da ich Dich mit ähnlichen Blumen schmücken will."

"Mutter!" rief die freudig Weinende und umschlang die Frau,

"Mutter, wie will ich's Dir danken!"

Dann fuhren sie heim.

Der kleine Walter kam ihnen ganz verärgert entgegen.

"Großmutter", rief er, "hier ist Alles so still und dunkel, sieh mal, drüben brennt schon überall der Weihnachtsbaum, haust Du mir denn gar Nichts auf und schickst mir meine liebe Mama gar Nichts vom Himmel?"

"Ja, mein Liebling, sie schickt Dir etwas sehr Schönes, hier bringe ich es Dir mit. Schau nur, Tante Dela ist es, kennst Du sie noch? Sie wird jetzt immer bei Dir bleiben und wird Deine neue, gute Mama sein."

Dann ging sie zu ihrem Schwiegersohn.



Das Christkind.

„Im Kinderzimmer habe ich Dir aufgebaut, Wolfgang, geh, — nimm Dir Deine Weihnachtsfreude in Empfang.“

„Geh' nur, mein Sohn“, sagte sie tapfer, „ich habe hier zu thun . . . jetzt schmücke ich den Tannenbaum, und wenn ich die Lichter angezündet habe, dann rufe ich Euch Alle — Alle!“

In der letzten Minute.

Erinnerungen eines Eisenbahnbeamten.

Es war wenige Tage vor Weihnachten. Schon seit dem frühesten Morgen zeigte der große Bahnhof von W. das wechselvolle Bild einer modernen Völkerwanderung. Es war wieder einer jener drei großen Martertage für die Eisenbahnbeamten, wo jeder alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, um den Weihnachtsreisenden womöglich schon einen Borgeschmack der Seligkeit gratis zu beschereen. In diesem Menschengedränge sah man auch wirklich nur frohe Gesichter, als hätten alle schon von der Freude genippt, welche der heilige Abend um sich zu verbreiten pflegt. Lachend und schwagend stürmte die Menge die abfahrenden Züge.

Auch unter den Eisenbahnbeamten sah man frohe Gesichter, jetzt nahte ja die fehnüchlig erwartete Ablösung, und die Blicke suchten mehr als sonst das Zifferblatt der großen Bahnhofsuhr. Es war aber auch jeder auf seinem Posten gewesen, weniger wohl aus Liebe zum Metier, als aus Angst vor dem entsetzlichen Paragraphen des Strafgesetzbuches, betreffend die Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Ein jeder bereitete sich auf die Uebergabe vor, um seinem Dienstinachfolger auch einen entsprechenden genauen Ueberblick der verwirren Situation zu hinterlassen und so der künftigen Negreppflicht zu entgehen.

Der Stationsvorsteher, ein alter jovialer Herr, saß in seinem Bureau auf dem Sopha. In seinem Kopfe schwirrte es von Signalen, Verkehrsstatistiken, Zukrenzungen, Beschwerden u. s. w.

Wenn nur der gefürchtete letzte Courierzug vom Rhein eingelaufen wäre! Dieser Schmerzenskind hatte sich mit einer Stunde Verspätung angemeldet.

In dem andern Bureau lösten sich gerade die beiden diensthabenden Assistenten ab.

„Nun lieber College, war wohl wieder heut ein heißer Tag?“ fragte der abgehende Assistent Schulz seinen Kollegen Schwarz, indem er sich die rothe Mütze aufsetzte.

„Ja, ja, lieber Schulz, die alten Teutonen mit ihrem Wandertrieb waren gegen die heutigen Reisenden die reinen Woiwaken“, erwiderte Schwarz lächelnd.

„Na so gefährlich wird es wohl doch nicht gewesen sein?“ Für Sie habe ich auch noch ein kleines Dessert davon aufgehoben, nämlich Schnellzug 1 ist noch nicht hier und kommt eine Stunde später“, sagte Schwarz, indem er sich seine weißen Handschuhe anzog.

„Danke verbindlichst für Ihre Aufmerksamkeit. Dieser Zug 1 ist aber auch mit seiner ewigen Verspätung das reine Eisenbahn-Entant terribile; in zehn Tagen kommt er neun Mal zu spät. Na mir soll es recht sein, wenn es nur der Direction recht ist“, tröstete sich Schulz.

„Lieber College, dafür habe ich auch alles andere fertig gemacht im Bahnhofe, nun ist alles glatt wie ein Mal. Die Rangiermaschine wird nur noch ein paar Wagen laderecht stellen. Sie lassen wohl darüber der Signalstation im Güterbahnhof Bescheid zukommen.“

„Schnellzug 1, mit 50 Minuten Verspätung ab!“ unterbrach der dienstthuende Assistent.

Die beiden Assistenten schritten nach dem Perron zu. Schulz inspicirte jetzt scharf die Gleise, Stellung der Weichen und Signale.

„Alles in Ordnung“, murmelte er vor sich hin, schritt wieder ins Bureau und gab an dem Blockapparat elektrisch die Erlaubniß zur Einfahrt des Schnellzuges.

„Guten Abend, lieber Schulz“, begrüßte jetzt der Vorsteher seinen Assistenten, „haben Sie schon von dem Unglück in D. gehört?“

„Ja leider, die Kollegen sind herzlich zu bedauern.“

„D, diese oft versagenden elektrischen Blockapparate, das sind die reinen Mausefallen“, jammerte der alte Herr.

„Schnellzug 1 in Sicht“, meldete der Telegraphist.

Nun begaben sich die beiden Beamten nach dem Perron, um den Schnellzug einlaufen zu sehen.

Unzählige Fragen des ungeduligen Publikums schwirren ihnen entgegen. „Wann kommt denn endlich der Schnellzug?“ „Ist ein Unglück passiert?“ „Dauert noch lange?“ „Er soll ja längst hier sein“ rief es allerseits. „Nur noch drei Minuten Geduld, meine Herrschaften, dann ist der Zug hier“, erwiderte beschwichtigend der Vorsteher. Ihm sah man es an, daß er diese Fragen heut schon unzählige Male beantwortet hatte.

An der äußersten Kante des Perrons stehend, spähten die beiden Beamten mit geübtem Blick in die Dunkelheit, wo ihnen nichts als eine ferne feine Rauchsäule die Annäherung des Zuges verrieth. Am nächsten mußte der Schnellzug an der Biegung, welche die Gleise an der Grenze des Personen- und Güterbahnhofes machten, sichtbar werden. An dieser Stelle liefen mehrere Schienenstränge nebeneinander her und waren durch Weichen verbunden. Eben zu dieser Zeit wurde die Rangiermaschine auf einem der Nebengleise an der Biegung mit Wagen behangen, letztere sollten an den gegenüberliegenden Güterboden noch schnell befördert werden.

Auf diesen Punkt war die ganze Aufmerksamkeit der beiden Beamten gerichtet. In ihren Mienen verrieth nichts, daß sie befürchteten, das Rangierpersonal könnte von der verspäteten Einfahrt des Schnellzuges nicht avvist sein.

Die Entfernung war zu groß, die Zeit zu kurz, um das etwa Versäumte nachzuholen, jeden Augenblick mußte der Schnellzug sichtbar werden.

Jetzt begann die Rangiermaschine langsam die Wagen anzuziehen, indem sie ihren Weg quer über die Gleise durch die Weichen nahm.

Entsetzt starrten die beiden Beamten in die Ferne, es war gänzlich unmöglich, daß die Maschine mit den Wagen noch vor dem einlaufenden Zuge die Gleise sicher passiren konnte.

Das harrende Publikum ahnte noch immer nichts davon, in welcher Lebensgefahr die theuren Erwarteten schwebten, dagegen suchte man sich die Zeit durch Plaudern und Scherzen zu verkürzen.

Wenige Sekunden waren erst verstrichen, soeben bog die Rangiermaschine in das Hauptgleis ein, da mit einem Male ertönte gellende Pfliffe. Cima 500 Meter vorher in demselben Gleise wurde jetzt der Schnellzug, von zwei Maschinen gezogen, sichtbar. Nur ein Wunder konnte die weihnachtsfrohen Gäste vor sicherem Tode bewahren. Auch das wartende Publikum wurde jetzt den Schnellzug gewahr.

Überall sah man vor Freude blitzende Augen, Lächer zum Wehen wurden hervorgeholt, hier und da ertönte schon ein schüchternes Hurrah, und dies alles in einem Augenblick, wo Hunderte von frohen Menschen am Abgrund schwebten.

Die Einzigen, welche die wahre Situation mit allen ihren grausigen Schrecken erkannten, waren die beiden Beamten, sie erschienen in diesem Moment wie aus Erz gegossen. Nur ab und zu stampfte der Vorsteher mit dem Fuße im höchsten Unwillen auf, kein Laut entquoll ihrer geängsteten Brust.

Als die Signale ertönten, hatte auch der alte Führer der Rangiermaschine seine entsetzliche Lage überblickt. Jetzt galt es mit kalter Beistehgegenwart zu handeln. Die Maschine mußte zurück, es blieben noch zwei Minuten Zeit. Drei Sekunden, und die Maschine war gebremst, jetzt gab der Führer Contredampf, mit Aufbietung aller Kräfte wurde die Steuerung zurückgedreht. Noch einen Augenblick, und schon wirkte der Dampf wieder in entgegengesetzter Richtung, Gott sei Dank! Langsam bewegte sich die Maschine wieder rückwärts.

Aber auch auf den Maschinen des Schnellzuges war man nicht müßig gewesen. Auch hier wurde so stark gebremst, daß die Räder Funken sprühten. Doch war damit nur wenig geholfen, da der Zug zu sehr im Laufen war. Immer geringer wurde der Abstand, jetzt betrug er nur noch 50 Meter. Da aber hatte auch schon die Rangiermaschine das gefährliche Gleis verlassen. In der nächsten Secunde jagte der Schnellzug mit handbreitem Abstand an ihr vorüber.

Die Beamten athmeten auf. Die Gefahr war vorüber. Aber die furchtbare Minute werden sie nie vergessen.

Allerlei.

— G l a u b h a f t. Leutnant: Ich sage Ihnen — im Kriege heißt es: gettes gegenwärtig sein!

Herr: Hm, ich denke aber: garnicht gegenwärtig zu sein, ist bedeutend besser!

— F e i n e r U n t e r s c h i e d. Käufer: Worin besteht denn der Unterschied zwischen der ersten und zweiten Qualität Ihres Thees?

Kommis: „Ja, es ist eigentlich ein Geheimniß, aber wenn Sie mir versprechen, keinen Gebrauch davon zu machen, will ich es Ihnen verrathen. Bei der ersten Qualität ist der gute mit dem schlechten gemischt, bei der zweiten der schlechte mit dem guten.“

— D, d i e s e M ä d c h e n! Frau Müller: „Nein, was man sich über diese Mädchen ärgern muß! Immer haben sie ihre Gedanken beim Liebsten. Was meinen Sie, was unsere Marie heute wieder fertig gebracht hat? Csig hat sie in die Petroleumlampe gegossen! Ist das nicht unerhört?“

Frau Schulze: „Ach, das ist noch gar nichts. Unsere Auguste hat meinem Mann in ihren Liebesgedanken gestern statt der Knöpfe drei große Rosinen an die Weste genäht!“

Aus aller Welt.

Frühling im Winter — das ist das Schlagwort für alle Wetterberichte, die in diesem Dezember aus der Schweiz kommen.

Neueste Nachrichten.

Quellendorf bei Köthen, 22. Dezember. Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal ist heute früh 4 Uhr sanft verschieden.

ja im Vergleich zu den wirklich begangenen Verbrechen sehr maßvoll gewesen seien.

London, 22. Dezember. Das Kriegsministerium macht bekannt: 800 Mann berittene Truppen werden nächsten Monat nach Südafrika geschickt.

Telegramme. Berlin, 23. December. Waldersee meldet aus Peking, daß eine aus Youtingfu abgesandte Abtheilung am 15. in der Nähe von Jungtsing-jian ein Treffen mit chinesischem regulärem Militär gehabt habe.

London, 23. December. Die Buren haben die Stadt Britstown besetzt. Wegen der gefährlichen Lage hat die Standard-Bank ihre Cassen nach Port Elisabeth und Capstadt geflüchtet.

London, 23. Dez. In ganz England und im Norden von Irland wüthete Donnerstag, Nacht ein heftiger Sturm, der besonders in den nördlichen Distrikten große Verheerungen anrichtete.

London, 23. December. Die Buren haben die Geschütze und Vorräthe, die sie seinerzeit beim Rückzug über den Drangefluß versteckt hatten, wieder ausgegraben.

Peking, 23. December. Die Gesandten haben beschlossen, die Collectivnote am Montag der chinesischen Bevollmächtigten zu überreichen.

Angelommene Fremde. Grand Hotel Herren: Vanbau aus Grodno, Kronsohn aus Moskau, Meyer und Wild aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden.

Hammer aus Saporoſchje, Klawitka und Rudowski aus Wartha, Boltert aus Gzenstochau, Rosenthal aus Kielce, Kott aus Wladikawka.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Weihnachts-Beilage 8 Seiten.

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg), currency type (100 Mk., 100 Fr., 100 Kr.), and exchange rates.

Dr. A. Poznanski,

empfangt Obren-, Nasen- und Hals-Kranke von 9-10 Uhr und 5-7 Uhr Nachm. Patent-Strasse Nr. 76, Ecke Meyers Passage.

Comtesse Kathrein.

Roman von B. v. d. Sanden.

Während sie so weiterritt, streifte ein varmal ihr Arm den seinen in flüchtiger und doch wahrnehmbarer Berührung.

Sie hatten das Ende der Welt erreicht, ein hohes Postkett blühte dieser Seite zu sein und nun und nicht mehr den Blicken vom Schloß oder von dort kommender, vor ihnen dehnte sich die Ebene, Schiffe, Schiffe, Schiffe, Schiffe, Schiffe.

Und während er jetzt davon zu sprechen gezwungen war, während dabei sein Blick über ihre schöne Erscheinung glitt, wurde mit einem Schlage wieder in ihm lebendig, was er längst begraben geglaubt, es durchstürzte ihn, wenn er sie ansah, die er so glücklich geliebt, und die ihm die schönsten Hoffnungen und Sehnen seines Lebens gespendet hatte.



Helenenhof.

Den 2 und 3. Weihnachtsfeiertag:

Coffee-Concert.

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr Abends. Entree 25 u. 10 Kop.

Advertisement for 'Eapto' hair water by Dr. Eichhoff, featuring the brand name in a decorative frame.

KRETSCHMAR & GABLER

Lager technischer Artikel, Petrikauer-Strasse 117. empfehlen: Sämtliche technische Gummi- und Abflusswaren...

Zarząd STOWARZYSZENIA WZAJEMNEJ POMOCY

Pracowników Handlowych w Łodzi

ma zaszczyt podać niniejszem do wiadomości, że w dniu 29 b. m. odbędzie się w sali Koncertowej Vogla

Bal Maskowy

na dochód Kasy wdów i sierot oraz Kasy chorych, przy Stowarzyszenia istniejących.

Bilety wejścia po rb. 2, dla członków rzeczywistych i po rb. 3 dla członków protektorów...

U w a g a: Panie obowiązane są przybywać w maskach.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß 1. der Kaufmann Ludwig Gottlieb Gutzeit...

Advertisement for 'BLUMEN EAU de COLOGNE' by ASIOU & Co., featuring an illustration of a perfume bottle.

Am 1. Januar begann der dritte Jahrgang des 'Zeichner' Illustr. Zeitsch. ist für die Zeichner aller Gewerbe und Industrien...

Suche bei einer deutschen Familie ein möbl. Zimmer Zwei möblierte Zimmer mit Küche in der Nähe des Thalia-Theaters...

Stephanie: 'Du bist aber glücklich und meinst, es wäre nichts daran, wenn man vorher davon spricht...'

Stephanie: 'Ich habe noch einige Kompositionen zu machen...'

Stephanie: 'Kloppen Sie nun halb sechs an die Thür...'

Stephanie: 'Das Leben ist eigentlich schwer...'

Stephanie: 'Ich will mich nicht beschweren...'

Stephanie: 'Sie sagte heilig, leidenschaftlich...'

(Fortsetzung folgt)

Die Toiletteseifen- und Parfumeriefabrik von **RICHARD WILDT**

in **WARSCHAU**,
Filiale in **LODZ**, Petrikauer - Strasse 33

empfiehlt zu der heranrückenden Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichen Parfumerieartikeln und Kosmetiks.

Ganz besonders empfehlenswert:
Veilchenseifen,
Blüthen-Eau de Cologne,
Extrait Preciosa.

Als Novität:
Feinste Toiletten-Seifen
mit Blüthen-Gerüchen
à 50—60 Kop. pro Stück.

Dampf - Tiefbohrungen

übernimmt

Lodzer Wasserversorger

Ingr. A. SCHÖPKE

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei

Dampf-

Wólczańska 168.
Telephonanschluss

Wólczańska 168.
Telephonanschluss.

Tiefbohrung
für Schürfungen auf **Stein- und Braunkohle, Erze, Salz, Petroleum etc. Diamant- und Kernbohrung** nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2,000 Fuss Tiefe unter Garantie für volle **Kerngewinnung.**

Bei Bedarf Tag- und Nachtbetrieb auf Wunsch u. bei zulässigen Verhältnissen

Dampfbohrung mit Wasserspülung

Streng reelle Geschäftsführung.



Tiefbohrung
zur Wasserbeschaffung grosser constanter Wasserquanten für Fabrik- und Hausbedarf. Ueber 100 Cbm Wasser pro Stunde aus nur einer Bohrung erreicht.

Mehr als 500 Bohrungen unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit grossem Erfolg in Lodz und Umgegend ausgeführt.

Sichere Absperrung guter Trinkwasser von schlechtem Oberwasser. Prima-Referenzen. Weitgehendste Garantie.

— Mässige Preise. —

Projecte und Anschläge gratis.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, объявляет, что 18 числа декабря 1900 г. в 10 ч. утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи Эдельбауму Абраму, проживающему по улице Заходней под № 23, на пополнение 259 руб. 42 коп. недоимок казенных податей и городских сборов за 1898/900 г. с недвижимости № 76, оцененнаго в 99 руб.

Продажа будет производиться в городъ Лодзи на мѣстѣ хранения под № 23. Г. Лодзь, декабря 5 дня 1900 г. За Президента города Олевский. Секвестраторъ Хойнацкий.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи объявляет, что 18 числа декабря мѣсяца 1900 года в 10 час. утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Вительсону Ицку, проживающему по ул. Видзевской № 31, состоящаго из движимаго имущества, на пополнение 112 р. 4 к. недоимок казенных податей и городских сборов за 1897/900 г. с недвижимости № 87, оцененнаго в 40 рублей.

Продажа будет производиться в гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. Г. Лодзь, Декабря 5 дня 1900 г. За Президента гор. Олевский. Секвестраторъ Хойнацкий.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ г. Лодзи объявляет, что 18 числа декабря мѣсяца 1900 года в 10 часовъ утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Бржезинскому Ханане, про-

живающему по ул. Дельной под № 24, состоящаго из движимаго имущества, на пополнение 112 р. 4 коп. недоимок казенных податей и городских сборов за 1897/900 г. с недвижимости № 87, оцененнаго в 60 р.

Продажа будет производиться в гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ. Г. Лодзь, Декабря 5 дня 1900 г. За Президента гор. Олевский. Секвестраторъ Хойнацкий.

Zu vermieten

sofort oder vom 1. Januar 1901 ein Laden nebst Wohnung auf der Góls-Strasse Nr. 4, 2 Zimmer und Küche und 1 Zimmer u. Küche im Parterre, 1 sowie 2 einzelne Zimmer in der 3. Etage auf der Stefan-Strasse Nr. 15 (diese Strasse liegt zwischen der Mikolajewska und Widzewska, hinter der Główna-Str.) Näheres beim Struch.

Carderie - Meister

Für eine Baumwollspinnerei im Gouvernement Moskau wird ein tüchtiger energischer, selbständiger Carderie-Meister gesucht, der russischen und deutschen Sprache mächtig.

Offerten mit Photographie (die retournirt wird) und Gehaltsansprüchen sub. Lit. L. A. an die Central-Annoncen-Expedition L. u. E. Metz & Co. Moskau, erbeten.

Ваше Сѣ-Сорреспондентъ
BUCH-FÜHRUNG
lesen Sie sich! **gratist**
von **F. Simon** Berlin O. 27
Gerichtl. Bücherrevisor gratis
ehrlich u. Prospekt kommen.
—
Werfen Sie sich bei
Bestellung auf dies
lath. u. Sie
kommen **gratist**
schöne. **F. Simon**
Handelsgeschäft
Berlin O. 27
gratis und franco.

Kodzer Thalia - Theater.

Extra-Annouce.

Behördlicher Verfügung zufolge, heute 1. Feiertag keine Vorstellung.

Das Programm für die Feiertage gestaltet sich demgemäß wie nachstehend abgeändert:

Morgen, Mittwoch, den 26. Dezember, 2. Feiertag (Abendvorstellung.)
Zu total neuer Ausstattung mit einem grossen Extra-Bühnen-Musikcorps in Bergmannstracht, der auf Schienen hergestellten Einfahrt in das Bergwerk etc. etc.

Der Obersteiger.

Große Operette in 3 Akten von Ludwig Gold, Musik von Carl Ziller.
Mittwoch, den 26. Dezember, 2. Feiertag, Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr:
Große Kinderdarstellung, unter Mitwirkung von 55 Kindern, 25 Knaben und 30 Mädchen.

Der gestiefelte Kater.

Kindermärchen in 4 Bildern mit Ballet, Chor, Gesang und Tanz nebst einem Vorspiel „Zill Eulenspiegel“ und dem Tanz der Rosenkönigin (Hr. Hansl Ross.)

Donnerstag, den 27. Dezember, 3. Feiertag, Abend-Vorstellung.
Mit versch. kleinem, großen Orchester, einem Vorspiel zum 2. Akt „Der Hexenritt“ glänzend, neu ausgestattet, zum 1. Male:

Hänsel und Gretel.

Große Märchenoper in 3 Bildern von H. Wett. Musik von Engelbert Humperdinck, dem durch diese Oper veranlagt, ihrer herrlichen Musik berühmt gewordenen genialen Componisten.

Im 2. Akt: **Die Simmelsleiter mit den 14 Engeln.**

Hieraus als Schluss des Abends:

Ein charakteristisches Ballet, getanzt von Hansi Rossi.

Ueberrnorgen, Donnerstag, den 27. Dezember, Nachmittags-Vorstellung 3 Uhr:
Zweite Aufführung der großen Kinderdarstellung.

Der gestiefelte Kater.

Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen hat begonnen.

Die Direktion.

Concerthaus.

Am zweiten und dritten Weihnachtseiertag

Luz. Berguigen

à Person 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen.

Zu den unteren Himmelsstufen täglich Concert. Anfang 6 Uhr, Entree frei.

E. Benndorf.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА на 1901 г.

НА ЕЖЕНЕДЕЛЬНЫЙ ИLLUСТРИРОВАННЫЙ ЖУРНАЛЪ

— ПУТЕШЕСТВІЙ И ПРИКЛЮЧЕНІЙ НА СУШѢ И НА МОРѢ —

17-й **ВОКРУГЪ** 17-й годъ издавiя.

50 ВЪ ТЕЧЕНІЕ ГОДА ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ еженедельныхъ иллюстрированныхъ ТѢЛЪ, содержание которыхъ составляютъ романы, повѣсти, путешествія, популярно-научныя статьи и многочисленные рисунки.

БЕЗПЛАТНО 12 ТОМОВЪ,

КОТОРЫЕ БУДУТЪ ЗАКЛЮЧАТЬ ВЪ СЕБѢ СЛѢДУЮЩЕЕ: въ совершенно полныхъ переводахъ безъ сокращеній и передѣлокъ 1) Бичеръ-Стоу. Въ 2 томахъ.

„ХИЖИНА ДЯДИ ТОМА“

2) Александръ Дюма. Романъ въ 4 томахъ.

„ДВАДЦАТЬ ЛѢТЪ СЛУСТЯ“

3) Жюль Вернь. Новые романы въ 4 томахъ.

„Завѣщаніе чудака“ и „Рѣка Ориноко“

4) Викторъ Гюго. Романъ въ 2 томахъ.

„ГАНЪ ИСЛАНДЕЦЪ“

Кромѣ того, подписчики при доплатѣ ОДНОГО рубля, получаютъ

2 РОСКОШНЫЯ ПРЕМІИ,

1) ОЛБЕОГРАФИЯ размеромъ 22", вер. въ длину и 14", вер. въ ширину, исполненна въ 28 краскахъ въ артистическ. заводненіи бр. Кауфманъ, въ Берлинѣ.

„Утро на южномъ берегу Крыма“. ВЕЛЬЦА. Художница

2) Восемь видовъ МОСКВЫ, исполненныхъ красками.

1) Видъ Кремля. 2) Видъ изъ Кремля: Памятникъ Александру II. Воспитательный домъ и проч. 3) Храмъ Спасителя со стороны Москвы рѣки. 4) Красная площ. 5) Воскресенская площ. съ видомъ на Иверскую Божью Матерь, думы и Истор. музея. 6) Страстной монастырь. 7) Румянцевскій музей. 8) Лубанная площ. съ час. св. Пантелеймона.

ПОДПИСНА ЦѢНА НА ЖУРНАЛЪ ОСТАЕТСЯ ПРЕЖНЯЯ: **4р.**

НА ГОДЪ съ 12 томами приложений съ доставк. и пересылкою. Также съ 2-ми преміями ПЯТЬ рублей.

Допускается разсрочка: при подпискѣ 2 руб. въ 1 апрѣля и 1 июля по 1 р. За премію — при послѣднемъ взносъ.

АДРЕСЪ РЕДАКЦІИ: Москва, Ильинскія ворота, А. Гитона. Кромѣ того, подлмока принимается во всѣхъ книжныхъ магазинахъ Москвы, Петербурга и др. городовъ Россіи. Журналъ издается Теоритическо И. Д. Сытина.

!! Zur Saison!!

empfiehlt:
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger
GUMMI - GALOSCHEN.

Garantirt!
Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs. 2.50 bis Rs. 40.—.

Wachstuch = 88
88 Erzenanisse,

— wie —
Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in und ausländische Fabrikate.
LINOLEUM

— in —
Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blüsch-Teppiche.
Läufer in Blüsch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute.

Bringer Empire. Wagen-Decken.
Reise-Utensilien.

Sämmtliche Gummi-Artikel.

Die Wein-Groß-Handlung

von

E. SZYKIER, LODZ,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reich assortirtes Lager von

UNGAR-WEINEN

sowie die vorzüglichsten Rhein-, Bordeaux-, spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern.

Ungarweine können auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft in Fässern auch direkt aus meinen eigenen Kellereien in Mad, (Ungarn), geliefert werden.

Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpse, Liqueure und Cognac der renommiertesten Firmen und bin ich in Folge größerer Abschlässe in der Lage, dieselben billigst zu liefern.

Um sich vor Täuschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschenmarke achten, welche meine Firma trägt.

En-gros und en-detail-Verkauf.

Großer Vorrath von abgelagerten Flaschen-Weinen.

Telephon - Verbindung.

Telephon - Verbindung.



Wirkliche Freude!

Bereitet einem Jeden ein Photographischer Apparat als Weihnachts-Geschenk und zwar sind solche in größter Auswahl und in jeder Preislage: von Rs. 4.50 mit Zubehör bis Rs. 400, am vortheilhaftesten bei

ALFRED PIPPEL,

Lodz, Nawrot-Strasse 24. künstlich.

Als Novitäten empfehle: Kodaks für Damen, Universal-„Hand-Stativ“-Apparate, Goetz-Doppel-Anastigmat mit neu eingetheiltem Sektoren-Verschluß, Aristostigmat, Anastigmat, „Minor“ und „Major“, Special Objective für Amateure von Voigtlander und Sohn, Braunschweig, Vergrößerungs-Apparate, Toronto-Victor-Momentverschluß mit automatischer Expositionsdauer von 2 bis 1/100 Secunde, sämtliche „Neco“-Neuheiten, wie Briefmarken-Camera, Entwickler-Tabletten u. s. w. Elektrische und Gas-Flüchtig-Dunkelkammerlampen, weltbekannte „Nicro-Vampe“, Blitzlampe „Elektra“ unverjaglich, Stand-Entwicklungs-Kasten etc. Neu! „Inogen-Sulfid“ neuester Entwickler. Ganz besonders mache ich die geehrten Käufer darauf aufmerksam, daß ein jeder den Unterricht gratis Hochachtungsvoll

ALFRED PIPPEL.

Erste specielle Handlung photographischer Apparate und Zubehör. Lodz, Nawrot-Strasse 24.



Laterna Magica's

Operngläser, Herren- und Damenbrillen (Binc'nez), von Gold, Silber, Schildpatt, Ya ometer, Thermometer, Polyphons, Dampf- u. Electriche Maschinen, Electriche Läutwerke, Tocken-Elemente empfehle billig das Optische und Electrotechnische Geschäft von

Szymon Urbach, Lodz,

Petrikauer-Strasse № 33

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfing und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co. in Moskau

Colonialwaaren- u. Dellkattessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Feinste Aquarell-, Oel- und Aquarell-Farben in Tuben, Enaille-Bechfarben für Fußbodenanstrich, über Nacht trocknend, in diversen Nuancen, Streichfertige Oel- und Lackfarben in diversen Nuancen, Gitterte Stoff- und Blouse-farben zum Selbstfärben in Hausfabrik, Ausstatten für verbleichte Möbelzüge, Reibungsfäden etc., Farben für Cosmictoren- und Backwaaren aller Art, Cremelacken, gelb und rosa, für Gardinen, Vorhänge, Kleider und Spitzen, Feinste flüssige Bronzen, vorzüglich glänzend und bedend, Bronze in Pulver in 40 Nuancen, Brillantine (Goldstaub) in 20 Nuancen, Firnis, Lacke, Firnisse, Erd-, Mineral- und Chemische Farben und Malutenfarben in großer Auswahl empfehlen:

KOSEL & ENTRICH, Przejazd-Strasse Nr. 8.



Hugo Suwald, Zu 50, 55 u. 60 Rbl.

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin,

66 Wschodnia-Strasse 66, vis-a-vis J. Weidemeier, („Alte Post.“)

Spezielle Abtheilung zum Verleihen von

Stühlen, Tischen und Spiegeln etc.

für Hochzeiten, Bälle, Dinners und sonstige festliche Gelegenheiten.

Spezial-Fabrik für Lederwaaren und Reisentensilien

ANTONI LEWANDOWSKI,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 83

Reiselofer, Koffer, Handtaschen in verschiedenen Fagons, Reisrollen, Papiermappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etui u. s. w.

schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen, aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Desserts und 12 Compot-Teller, 12 Kaffee-Tassen, 12 Thee-Tassen, eine Terrine, 4 Soalen, 2 runden Schüsseln, 2 Oering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Soucciers, 2 Sauce-Büffel, 1 Cabaret oder Obstsch., 2 Senf-Büffel, 1 Büffel, 2 Salzgefäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. Tages-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert, aus 119 Stück bestehend, für 35 Rbl. bei Nachzahlung von 10 Rbl. werden diesen Services 86 Stück Crystallglas beigegeben. Tages-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bestehend aus 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumentöpfe (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchengeräte, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlocal, Parterre, Front. Bitte die Adresse zu beachten.

Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9. Hauptgeschäft Lodzer Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei A. WUST, Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.